ISSN 1613-2815 | 14. Jahrgang | 2. Halbjahr 2018 | Nr. 30

NABU

Naturzeit
im Münsterland!

Greifvogel-Mord im Kreis Borken

Naturnahe Gärten im Kreis Coesfeld

Obstwiesenschutz in Münster

Jugendarbeit im Kreis Steinfurt

Klimapilgern im Kreis Warendorf

Barrierefreies Naturerleben im Münsterland

Warum ist das notwendig? –
Naturschutz für Einsteiger

Tipps zu Exkursionen, Vorträgen und Veranstaltungen im Münsterland

Ihre AnsprechpartnerInnen in Sachen „Naturschutz“ in Ihrer Nähe

Das NABU-Magazin für die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt, Warendorf und die Stadt Münster

INHALT

Titelthemen:
04 Naturschutz für Einsteiger
07 Über die Liebe zur Natur vor dem Hintergrund der Evolution
NABU-Kreisverband Borken
09 Kein Hundeauslaufplatz am Lünsberg/Fliegerberg!
10 Positive Naturerlebnisse schaffen
12 Wanderfalke in Bocholt erschossen!
NABU-Kreisverband Coesfeld
13 Schafe für den Artenschutz
14 Unter Gleichgesinnten
15 Nachruf Horst Wollny
15 Einladung zur Mitgliederversammlung
15 Stop talking – start planting!
NABU-Stadtverband Münster
16 Lernort Streuobstwiese
17 Eine typische Münsterländerin
18 Umweltbildung ist genauso wichtig wie Naturschutzmaßnahmen
19 Kleine Kugeln – große Wirkung
NABU-Kreisverband Steinfurt
20 Unsere Obstwiese – Ein außerschulischer Lernort

21-24 Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

26 Vorrang für den Naturschutz
28 Nicht aggressiv – nicht gefährlich
NABU-Kreisverband Warendorf
29 Spende der Sparkasse Münsterland-Ost
30 Unterwegs für eine bessere Welt!
NABU-Naturschutzstation Münsterland
31 Ein seltener Wintergast in der Davert
32 Das Münsterland wird WEGBAR für alle
33 Zeit der Schmetterlinge
Magazin
34 Stummer Frühling 2.0 – was kostet uns das Artensterben?
36 Verzicht kann auch beglücken!
37 Das Artensterben in Zahlen und Fakten
38 Schwindelerregendes über Energiewende und Windkraft
40 Die Natur perfekt ins Licht gesetzt – Ihre Leserfotos
42 Letzte Meldungen
AnsprechpartnerInnen, Kontakte, Webseiten

IMPRESSUM

NATURZEIT im Münsterland – ISSN 1613-2815

Herausgeber: NABU (Naturschutzbund Deutschland), Kreisverbände im Münsterland und NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., c/o NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V. Westfalenstraße 490, 48165 Münster, Tel. 02501 9719433, Fax 02501 9719438, E-Mail: info@NABU-Station.de
Redaktion: Dr. Thomas Hövelmann (verantwortlich), Cristine Bendix, Thaddäus Bielefeld, Edmund Bischoff, Rainer Gildhuis, Michael Kempkes, Kurt Kuhnen, Dirk Petzold, Dr. Martina Raffel, Karin Rietman
Erscheinungsweise: 2 x jährlich
Die Redaktion behält sich vor, Artikel und Leserbriefe zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge und Leserbriefe geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder des NABU wieder.
Gestaltung und Satz:
Silvia Banyong, NABU-Naturschutzstation Münsterland
Auflage: 8.500 Stück
Druck: Druckerei Demming, Holtkamp 17, 46414 Rhede
Erfüllungsort und Gerichtsstand:
Münster
Bankverbindung:
Sparkasse Münsterland Ost
IBAN: DE 41 4005 01500026005215,
BIC: WELADED1MSTd

Dieses Magazin ist gedruckt auf Recyclingpapier mit dem Blauen Engel.

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
Michael Wolters

NABU-Stadtverband Münster e. V.
Peter Hlubek

NABU-Kreisverband Coesfeld e. V.
Christian Prost

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
Dr. Britta Linnemann

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
Claus-Peter Weigang

NABU-Kreisverband Borken e. V.
Rolf Souilljee

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Wiesen mähen und abräumen, Kopfweiden schneiden, Teiche entschlammen, Nisthilfen aufhängen – „Warum machen die das?“, fragen sich viele Menschen. Der Sinn dieser bei den aktiven Naturschützern im NABU selbstverständlichen Tätigkeiten ist längst nicht jedermann klar, wird doch dabei häufig erst einmal der natürliche Wildwuchs kurzgehalten und kommt die Natur doch eigentlich ganz gut von alleine klar.

Mit diesem Heft wollen wir deshalb unter dem Titel „Naturschutz für Einsteiger“ viele vermeintliche Selbstverständlichkeiten erklären. Unter den meisten Texten findet sich daher eine Infobox, die den Hintergrund des jeweiligen Beitrages kurz erläutert. Vielfach finden sich dabei auch konkrete Tipps, wie man selber einsteigen und etwas für die Natur in seiner Umgebung beitragen kann.

Das Ziel der vorliegenden Ausgabe ist es, dass sich noch mehr Menschen als bisher – bislang noch nicht aktive NABU-Mitglieder oder solche, die es vielleicht werden wollen – aktiv für den Naturschutz einsetzen und Hand anlegen, wo es für unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt notwendig ist.

Denn die zahlreichen Bedrohungen unserer heimischen Natur in einer über viele Jahrhunderte gewachsenen Kulturlandschaft wie dem Münsterland machen es leider erforderlich, dass sich möglichst viele Menschen sinnvoll im Naturschutz engagieren und die Aktiven im NABU unterstützen. Wenn Sie auch dazu gehören wollen: Ihr zuständiger NABU-Kreisverband steht Ihnen als Ansprechpartner zur Verfügung und hilft Ihnen gerne, eine sinnvolle Aufgabe zu finden – die Kontaktdaten finden Sie auf S. 43 am Ende des Heftes.

Neben den zahlreichen Beiträgen aus dem mannigfaltigen Vereinsleben des NABU finden Sie dazu wie üblich im Terminkalender viele attraktive Veranstaltungen und schöne Leserfotos, die zeigen, dass es sich lohnt, sich für unsere vielfältige Natur zu engagieren.

Für unseren aktiven Einsatz für die Natur benötigen wir auch Ihre Unterstützung, damit wir uns weiterhin mit voller Kraft für eine gesunde Natur und Umwelt einsetzen können: durch Ihre Mitgliedschaft, das Anwerben weiterer Mitglieder, die aktive Mitarbeit in unseren Gruppen, durch Spenden für die Projekte des NABU oder vielleicht sogar ein Vermächtnis zu Gunsten des Naturschutzes.

HELFEN SIE MIT – MACHEN SIE DEN NABU IM MÜNSTERLAND STARK!

Nur viele tatkräftige „Einsteiger“ können es gemeinsam mit erfahrenen Aktiven schaffen, die Vielfalt an Pflanzen- und Tierarten im Münsterland zu erhalten und unseren Nachkommen eine gesunde Umwelt und intakte Natur zu hinterlassen.

Ihr
Dr. Thomas Hövelmann,
Redaktion Naturzeit

An dieser Weggabelung in Sachsen-Anhalt wird deutlich, was mit unserer Agrarlandschaft geschehen ist: Der linke Bildteil zeigt die Landschaft „vor der Wende“ mit vielfältiger Pflanzen- und Tierwelt, rechts die „modernisierte Fassung“. In diesem ordentlich und wohnzimmertauglich gesäuberten Umfeld ist keine Artenvielfalt mehr möglich. Foto: K. Kuhnen

Naturschutz – Artenschutz – Umwelt- und Klimaschutz

Naturschutz für Einsteiger

von Kurt Kuhnen

Als konsequenter Naturschützer ist man entweder zu radikal oder ein weltfremder, rückwärtsgewandter Romantiker. Oder Pessimist. Ich bezeichne mich als Realist, angetrieben von einem Funken Optimismus. Denn den braucht man, obwohl es wenig Anlass dazu gibt, von Ausnahmen abgesehen. Verzagen gilt nicht, auch wenn uns Naturschützern zunehmend Wind ins Gesicht gepustet wird. Seit mehr als einem halben Jahrhundert setze ich mich aktiv für den Naturschutz ein. Geht es voran? Um es klar und deutlich zu sagen, ich glaube, das Rad der Geschichte wird momentan zurück gedreht. Werfen Sie doch mal einen Blick in umweltrelevante Zeitschriften aus den 1970iger und 1980iger Jahren. Heute werden Naturschutzthemen eher stiefmütterlich oder negativ behandelt. Klima-, Umwelt- und Tierschutz scheinen wichtiger zu sein.

Naturschutz ohne Mensch?

Der Mensch stehe über der Natur, so das Credo. Solche Propaganda verschweigt, dass wir selbst Teil des Artenspektrums der Natur, der Biosphäre sind. Schon von daher müssen wir mit der natürlichen Umwelt fürsorglich umgehen. Natur beherrschen oder als Selbstbedienungsladen ausbeuten zu wollen, funktioniert nicht ohne selbst Schaden zu nehmen. Naturschutz ist Selbstschutz.

Natur ist weder gut noch böse und dass der Mensch als Teil derselben in diese eingreift, gehört zum „Betriebssystem“. Aber die Biosphäre allein den Kräften des „Marktes“ auszuliefern und sie als geldwerten „Öko-Dienstleister“ herabzustufen, ist der falsche Weg.

Wozu brauchen wir Artenvielfalt (Biodiversität)?

Das pralle Leben auf der vergleichsweise dünnen Schicht der Erdoberfläche ist angesichts der modernen technischen Möglichkeiten sehr verletztlich. Da alles Lebendige miteinander vernetzt ist, kann man die Biosphäre als eine dicht geflochtene Vermaschung von Lebewesen auffassen. Zerreißt eine Verbindung wegen Fortfall einer Art, so mögen die Auswirkungen dieses Verlustes zunächst nicht auffallen. Aber mit jedem weiteren Schwund steigt das Risiko einer Kettenreaktion, bis hin zum Kollaps. Darum ist es so wichtig, die Vielfalt des Lebens zu schützen. Kein Mensch weiß, wie weit man das Netz des Lebens zerstören darf, ohne unsere Lebensgrundlagen aufs Spiel zu setzen. Naturschutz ist existentiell, also unverzicht- und unverhandelbar.

Naturschutz, passiv und aktiv

Ich befürworte die Einteilung in passiven und aktiven Naturschutz. Der passive wäre Naturschutz im klassischen Sinne: Natur bleibt sich selbst überlassen, der Mensch greift nicht in natürliche Prozesse ein (= Sukzession). Ungestörte Gebiete sind aber absolute Mangelware. Unbeinflusste „Wildnisse“, wie z. B. lebende Moore, gibt es bei uns so gut wie nicht mehr. In Deutschland dürfte fast jeder Quadratmeter Boden schon einmal unter die menschliche Fuchtel geraten sein. Durch Nichtstun würde fast überall ein „Sekundärwald“ entstehen, also ein Urwald aus zweiter Hand. Das dürfte mindestens 500 Jahre in Anspruch nehmen. Unbeeinflusst wäre er dennoch nicht, denken wir an zivilisatorische Schadstoffeinträge über Luft und Wasser.

Bekanntlich steht Natur niemals still. Sie ist in Bewegung, mal schneller, mal langsamer. Natur ist auf Veränderung „programmiert“. Das bereitet den meisten Naturschützern Kopfschmerzen, denn die möchten genau das Gegenteil: Sukzession verhindern. Damit sind wir beim aktiven Naturschutz (Stichwort „Naturschutzmacher“). Man möchte einen Zustand „bewahren“, z. B. eine liebgewonnene, artenreiche Kulturlandschaft, Biotope oder historische Obstsorten. Im Klartext: Aktiver Naturschutz bedeutet „Pflege“ von Kultur = Kunstlandschaften, quasi Denkmalpflege an lebenden Objekten.

Vom Einfluss der Nährstoffe

Der Vernichtungsfeldzug gegen die Artenvielfalt durch die moderne Agrarwirtschaft geht dem bitteren Ende entgegen. Lebensfeindliche Monotonie oder Leere, wohin man schaut oder hört. Doch sollte man nicht vergessen: Schon in früheren Zeiten gab es Naturzerstörung im großen Stil, nur mit anderen Auswirkungen. Vor der Erfindung des Kunstdüngers und der Aufteilung der Gemeinheitsgründe in Privatbesitz (Markenteilung, Einführung des Grundbuches) verwüstete der Mensch die heimische Landschaft, um Nähr- und Brennstoffe zu gewinnen. Mit der Folge, dass die großflächige Ausmagerung der Böden die wohl größte Artenfülle der Offenlandarten hervorzauberte. Doch dieser Artenreichtum war mit der bittereren Armut der Landbevölkerung gekoppelt. Heute herrschen umgekehrte Verhältnisse: Wir haben massive Probleme wegen der Überdüngung durch Gülle (Harn und Kot aus Massentierhaltung), Kunstdünger und Stickstoff aus der Luft („Erstickstoff“). Die Pflanzen werden regelrecht „gemästet“ und stehen so dicht, dass wenig Sonnenlicht auf den Boden gelangt. Daher ist es selbst in Zeiten von Klimaerwärmung für viele wärmeliebenden Arten zu „fußkalt“ geworden, beispielsweise für Blütenpflanzen und Schmetterlinge. Nur schütter bewachsene Biotope befördern die Artenvielfalt. Darum sind große, nährstoffarme Flächen wie auf dem ehemaligen NATO-Flugplatz in Hörstel-Dreierwalde so wichtig (s. dazu den Beitrag von Rainer Seidl).

Gesetzlicher Artenschutz – warum?

Wenn ich gefragt werde, was wir denn im Naturschutz so machen, muss ich bekennen, dass große gestalterische Naturschutzprojekte kaum zu realisieren sind. Man muss schon zufrieden sein, wenn man die schlimmsten naturfeindlichen Projekte verhindern kann. Natürlich nur auf der Basis von Gesetzen, die aber wegen eingebauter Schlupflöcher häufig umgangen werden. Naturschutzbestimmungen wie der gesetzliche Artenschutz sollen dazu beitragen, Lebensräume seltener Arten vor der Zerstörung zu bewahren. Sind doch geschützte Vögel, z. B. Wachtel oder Feldlerche, lebendige Anzeiger dafür, ob ihr Lebensraum noch „intakt“, noch lebendig genug ist, um solchen Tieren, die im oberen Bereich der Nahrungskette stehen, das Überleben zu sichern.

Warum Naturschutz politisch ist

Da mit Naturschutz nicht das schnelle Geld zu verdienen ist, wird man regelmäßig mit wirtschaftlichen Interessen konfrontiert. Damit sind wir beim Thema: Der Naturschützer als Blockierer, als Verhinderer von Arbeitsplätzen, Siedlungsbau, Mobilität, Umwelt- und Klimaschutz. Der Naturschützer ist „unbequem“. Und bei seinem Protest soll er möglichst wütend dreinschauen. Das jedenfalls war der Wunsch der WDR-Journalistin bei den TV-Aufnahmen für die Lokalzeit Münsterland vor dem Zaun des ehemaligen Militärflugplatzes Dreierwalde. Ich hielt dagegen, dass wir nicht beim Schmuddelfernsehen aufträten. Außerdem wären Naturschützer keine Griesgräme, Mießmacher, Trauerklöße und Sauertöpfe. Hinterher ging mir auf, worum es unterschwellig ging: Wir sollten uns als „Wutbürger“ selbst denunzieren. Ob das der Redaktionskorrespondentin klar war, will ich gar nicht unterstellen.

Umweltschutz und Klimaschutz

Betrachten wir die Spielwiese der Technokraten, den praktizierenden Umweltschutz. Ich bin kein Technikfeind, aber das Wort „Umwelt“ verrät: Es geht darum, mittels Technik die

Umwelt zu „optimieren“. Angeblich zur Sicherung unserer Zukunft. Es wird viel von Nachhaltigkeit schwadroniert, doch verschweigt man geflissentlich, dass Technik ohne Ausbeutung von Ressourcen nicht funktioniert.

Auch dem Klimaschutz möchte man mit technischen Umweltschutzmaßnahmen auf die Sprünge helfen, Stichwort „Geoengineering“. Klimaschutz als Vehikel des technischen Umweltschutzes. Ich will den Klima- und Umweltschutz nicht schlecht reden, denn globale Schädigungen der Biosphäre – wie z.B. die Versauerung der Wälder und Meere – müssen auf jeden Fall gestoppt werden. Aber auch hier gilt der Spruch: Es kommt darauf an, was, wo und wie man das macht.

Klima/Umweltschutz kontra Naturschutz – ein lokales Projekt

Wenn der finanzielle Reibach stimmt, hat der Naturschutz gefälligst außen vor zu bleiben. Mit dem Scheinargument, der Naturschutz dürfe dem Menschen nicht im Wege stehen. Zum Beispiel bei einem Energiegewinnungsprojekt in Greven, von dem ich neulich erfuhr. Hier bemüht sich die Bezirksregierung, die Renaturierung der Emsaue voranzutreiben. Doch städtebauliche Zwänge und sonstige Vorgaben engen die Projektentwickler mächtig ein. Damit nicht genug: Umweltschützer wollen nun mit einem Erdkollektorfeld Wärme aus der sowieso schon stark eingeengten Emsaue gewinnen. 72 km wasserbefüllte Kunststoffrohre sollen auf einer Fläche von 40.000 m² in zwei Meter Tiefe im Abstand von 50 cm ins Erdreich verlegt werden. Quasi eine Fußbodenheizung mit umgekehrten Vorzeichen: Es wird nicht Wärme geliefert, sondern dem Boden entzogen. Nun soll ausgerechnet eine zu renaturierende Fläche an der Ems dafür herhalten. Mit dem Argument, es fänden sowieso umfangreiche Erdabtragungen statt und außerdem schone man andere Flächen. Dass die Emsaue FFH-Gebiet ist, welches nach europäischer Vorgabe und Bundesnaturschutzgesetz vorrangig dem Naturschutz dienen soll, wischt man mit dem Argument bei Seite, das Ganze wäre eine „Win-Win“-Situation. Gewinn für wen? Natürlich für das sogenannte Klimaschutzprojekt, nicht für die Naturentwicklung. Denn die soll sich – auf 80 % der Sekundäraue – gefälligst nach den Anforderungen des Energiegewinnungsprojektes richten.

Artenreiche Natur als geistige Grundnahrung

Die als segensreiche Errungenschaft propagierte Digitalisierung mit dem abgesenkten Tunnel-Blick auf den Flachbildschirm blockiert die Kontaktaufnahme mit lebendiger Natur. Ohne empfindsame Naturerlebnisse verarmt unsere Gefühlswelt, sie reduziert sich zunehmend auf Tratsch, Sport und Materialismus. Bekanntlich lebt der Mensch nicht vom Brot allein. Wir bedürfen einer vielfältigen lebendigen Natur, nicht nur zur körperlichen Gesunderhaltung, auch zur geistigen. Mit jedem Verschwinden einer Art (Spezies), mit jeder Zerstörung von arten- und individuenreichen Lebensräumen (Biotope) wird der Kontakt zu den wildlebenden Mitgeschöpfen schwieriger bis unmöglich. Für die Psyche der Menschen bleibt das nicht folgenlos. Die Welt wird seelenloser, im wahrsten Sinne des Wortes. Und damit bin ich wieder am Anfang: Naturschutz ist Schutz des Menschen um seiner selbst willen. Der Vorwurf, wir würden uns lieber um den Schutz der Brachvögel bemühen statt um uns Menschen, gehört ins Reich der „Fake News“.

Aktiv werden

Was können Sie als mehr oder weniger passives NABU-Mitglied tun? Auch wenn Sie das Gefühl haben, es fehle Ihnen an Kenntnissen, engagieren Sie sich. Hinzuzulernen ist nicht verboten. Nehmen Sie Kontakt mit uns auf (s. Adressen am Ende des Heftes), kommen Sie zu Versammlungen und Veranstaltungen, schreiben Sie Leserbriefe und übernehmen Sie als freier Bürger in unserer Gesellschaft Mitverantwortung für das Naturerbe. Den nachfolgenden Generationen sind wir das schuldig, denn es ist Fünf vor Zwölf.

Zum vertieften Schlaumachen:

Werner Kunz: Artenschutz durch Habitatmanagement. Wiley-VCH Verlag. Weinheim 2017
Hermann Remmert: Naturschutz. Springer-Verlag Berlin Heidelberg 1988
Dave Goulson: Das Summen in der Wiese. Das geheime Leben der Insekten. Ullstein TB 2018
Peter Wohlleben: Das geheime Netzwerk der Natur. Ludwig Verlag München

Künstlich angelegte Ersatzbiotope für die sonnenhungrige Zauneidechse.

Links oben nach einem Jahr.
Links unten nach fünf Jahren.
Geld für teure Schilder war da, doch warum lässt man den anfänglich offenen Biotop zuwachsen?
Fotos: K. Kuhnen

In der Natur kann der Mensch zur Ruhe kommen
Foto: M. Wasserschaff

Ein Plädoyer gegen den Anthropozentrismus

Über die Liebe zur Natur vor dem Hintergrund der Evolution

von Dr. Matthias Wasserschaff

Wenn ich durch unseren weitläufigen Garten und über die Obstwiese gehe, kann ich stundenlang hier gucken und da gucken. Dann ist die Welt für mich in Ordnung und ich empfinde eine tiefe Harmonie, ein echtes Glücksgefühl.

Doch woher kommt dieses Glücksgefühl? Ich denke, es ist ein uraltes menschliches Empfindungsmuster, das aus der Zeit stammt, als der frühe Mensch noch in Einklang mit der Natur lebte. Er war in seiner Entwicklungsgeschichte immer Teil des höchst komplexen Systems Natur und das nicht mehr und nicht weniger als jedes andere Lebewesen. Trotz aller Gefahren für Leib und Leben und für das Überleben der Spezies Mensch lebte er in Harmonie mit allen anderen Spezies.

Mit Harmonie meine ich das Gleichgewicht in der gegenseitigen Abhängigkeit, in dem alles Leben dauerhaft leben kann. So, wie wir wissen, dass sich Blütenpflanzen zusammen mit den sie bestäubenden und sich von ihnen ernährenden Insekten entwickelt haben, so haben auch wir Menschen uns zusammen mit den Pflanzen entwickelt, von denen wir uns ernähren. Viele Pflanzen nutzen wiederum den Menschen oder sie und ihre Früchte fressende Tiere, um sich zu verbreiten. Eine Symbiose im weiteren Sinne. Auch Fleisch fressende Räuber dienen der Beutespezies, indem sie schwache und kranke Tiere entnehmen, und fördern so die evolutionäre Entwicklung dieser Spezies.

In der Evolution des Menschen hat sich in jüngerer Zeit die Großhirnrinde am auffälligsten entwickelt, wesentlich sicherlich durch den aufrechten Gang und das Freiwerden der Hände für Werkzeuge und durch die Entwicklung einer sehr differenzierten sprachlichen Kommunikation.

Alte, schon viel früher entwickelte, sogenannte archaische Gehirnstrukturen dominieren aber bis heute unsere Gefühls- und Verhaltensmuster. Der frühe Mensch war zum Nahrungserwerb ausschließlich Jäger und Sammler. Jagd- und Sammelleidenschaft bestimmen ja auch heute noch weit verbreitete, mit Lustgewinn verbundene Verhaltensmuster. Bevor der Mensch sesshaft wurde, hat er sich immer wieder in neue Gebiete aufgemacht, immer in erwartungsvoller Aufbruchstimmung, verbunden mit der Hoffnung auf ein besseres Leben. Kommt daher nicht auch heute noch unsere Lust am Autofahren und aufs Reisen? Glücksgefühle aus prähistorischer Zeit. Warum sollte nicht auch ein Glücksgefühl, das aus dem Gefühl der Harmonie mit der Natur resultiert, in unseren archaischen Gehirnstrukturen verankert sein?

Erst als der Mensch in der Jungsteinzeit sesshaft wurde und mit Ackerbau und Viehzucht begann, hat er angefangen, sich von der Natur zu entfremden. Denn von da an hat er gegen die Natur kämpfen müssen, um sich von ihr seine Nahrung abzuringen. Die Entfremdung gipfelt in der alttestamentarischen Schöpfungsgeschichte, nach der der Mensch im Mittelpunkt und über allem Irdischen steht. Pflanzen und Tiere wurden danach nur für den Menschen erschaffen. „Wachset und mehret euch und macht euch die Erde untertan“, mit diesen Worten höre ich heute noch den Pfarrer von der Kanzel Gott zitieren. Ein alles dominierender Anthropozentrismus, wonach der Mensch im Mittelpunkt und über allem steht, war damit festgeschrieben.

Auch heute noch ist der Anthropozentrismus tief in uns verankert und beherrscht all unser Denken und Handeln. Auch wir, die wir die Natur lieben und schützen wollen, sind nicht frei davon. Wenn wir sagen „Die Natur kann ohne den Menschen, wir können aber nicht ohne die Natur“, dann spalten wir doch damit immer noch die Natur von uns Menschen ab. Nein, nicht da die Natur und hier der Mensch. Die Natur kann ohne den Menschen, ja, aber sie kann auch ohne jede einzelne Spezies, die bereits ausgestorben ist oder noch aussterben wird. Und nicht nur der Mensch, jede einzelne der unzähligen Spezies kann nicht ohne das unendlich komplexe Gesamtsystem Natur.

Machen wir uns doch nichts vor. Alles Leben auf unserer Erde hat nicht nur einen Ursprung, wir tragen genetisch alles Leben nach wie vor in uns. Unsere Entwicklungsgeschichte schließt alle anderen Lebensformen mit ein. Die ganze Evolution ist Koevolution: Alles hat sich miteinander entwickelt und ist höchst komplex miteinander verwoben und voneinander abhängig. Es ist ein Irrweg zu glauben, das eine ist unser Leben und das andere das der Anderen. Es ist in Wirklichkeit das eine, unser aller Leben mit den zahllosen Verflechtungen. Wer aus dieser Einheit aussteigt, vergisst, wer er ist und wird das Glücksgefühl, das aus der Harmonie der Schöpfung entspringt, nicht erleben können.

Ich bin mir sicher, das entwicklungsgeschichtlich uralte Gefühl, mit allem eins zu sein, ist es, was mich die Harmonie spüren lässt, wenn ich durch unseren Garten gehe. Dann fühle ich mich ganz klein, bin voller Demut und einfach nur glücklich.

Anthropozentrismus bedeutet, dass der Mensch (griech. *ánthropos*) sich selbst als Mittelpunkt (lat. *centrum*) des Daseins versteht.

Diese Weltanschauung wird oft besonders von Seiten des Naturschutzes kritisch hinterfragt.

Die Vielfalt von Farben und Formen strahlt für den Menschen Harmonie aus. Foto: M. Wasserschaff

Umwidmung eines Naturschutzgebietes in Borken

Kein Hundeauslaufplatz am Lünsberg/Fliegerberg!

Seit 2007 ist das Gebiet am Lünsberg/Fliegerberg im Borkener Osten ein Naturschutzgebiet (NSG). Nun denkt die Eigentümerin des Areals, die DBU (Deutsche Bundesstiftung Umwelt) Naturerbe GmbH, mit Unterstützung der Stadt Borken, darüber nach, aus dieser Fläche ein knapp drei Hektar großes Stück herauszunehmen bzw. es umzuwidmen – man könnte aber auch sagen: zu zweckentfremden!

Das NSG Lünsberg/Fliegerberg mit seinen Königskerzen ist von großer landschaftlicher Schönheit. Foto: G. Heisterkamp

Ein derartiges Vorgehen ist nach unserem Kenntnisstand bundesweit einmalig. Doch der Reihe nach: Am Montag, den 9. April, fand im Borkener Vennehof eine Informationsveranstaltung zu dem Thema statt. Der Einladung der Stadt waren rund 140 Bürger gefolgt. Es ist selbstverständlich sehr begrüßenswert, dass einerseits eine Kommune Bürger an derartigen Vorhaben beteiligen möchte und andererseits recht viele Bürger an einer derartigen Informationsveranstaltung teilnehmen.

Allerdings ist der Anlass aus Sicht eines Naturschutzverbandes derart unerfreulich, dass wir an dieser Stelle näher darüber berichten bzw. Stellung beziehen müssen. Ebenso unerfreulich wie der Anlass ist auch die Rolle, die der ebenfalls teilnehmende Kreis Borken als zuständige Untere Naturschutzbehörde hier einnimmt: Der Kreis schaut mehr oder weniger taten- und teilnahmslos zu, wie hier unseres Erachtens gegen geltendes Recht verstoßen wird.

Die Eigentümerin des Areals, die DBU Naturerbe GmbH, hat die Überlegung ins Spiel gebracht, im o. g. Naturschutzgebiet eine Hundeauslauffläche auszuweisen. Ganz abgesehen davon, dass Mitglieder der NABU-Gruppe Borken exakt in diesem Gebiet Zauneidechsen nachgewiesen haben, ist der Vorgang als solcher ungeheuerlich. Zwar hat der Fund zu einem Planungsstopp geführt und nun sollen Mitarbeiter der Biologischen Station Zwillbrock, die bereits eine Biotopkartierung durchgeführt haben, diesen Fund bestätigen.
Dennoch: In Deutschland sind lediglich vier Prozent der Landesfläche als Naturschutzgebiete ausgewiesen. Im Vergleich zu kleineren Flächenstaaten ist das erschreckend wenig. Doch welchen Wert hat ein Naturschutzgebiet, wenn dessen ursprünglicher Sinn so weit aufgeweicht wird, dass es schließlich seinen ökologischen Wert einbüßt bzw. verliert? Hier leben bedrohte und geschützte Tier- und Pflanzenarten in einem der letzten Rückzugsorte. Nur weil sich zahlreiche Hundebesitzer nicht an geltendes Recht halten, ihre Tiere unangeleint durch das Gebiet führen und somit täglich massenhaft eine Ordnungswidrigkeit begehen, soll ein wichtiger Teil eines Naturschutzgebietes zweckentfremdet werden? Das ist skandalös!

Wir können die Hundebesitzer verstehen, die ihre Hunde (artgemäß) ohne Leine ausführen wollen, aber das kann und darf nicht in einem NSG passieren. Die Stadt Borken sollte sich vielmehr um andere geeignete Flächen für die Hunde und ihre Besitzer bemühen, anstatt ein geschütztes Gebiet anzutasten, in dem sogar Arten vorkommen, die auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Arten stehen. Das ist absolut verantwortungslos und hat nichts mit einer – in diesem Fall falsch verstandenen – Bürgernähe zu tun. Was mit einem NSG passiert, das von der Unteren Naturschutzbehörde sträflich vernachlässigt wird, kann jeder in den Hohenhorster Bergen im Bocholter Osten sehen: Dort laufen Hunde frei, Mountainbiker und Crossläufer sind überall, nur nicht auf den Wegen; im Sommer wird wild gegrillt und der Müll bleibt wie selbstverständlich in der Landschaft liegen. Mittlerweile fahren sogar Autos und Motorräder in das NSG herein. Die Hohenhorster Berge sollten als abschreckendes Beispiel dienen! Soweit darf es am Lünsberg nicht kommen!

■ *Im Namen des NABU-Kreisverbands Borken e. V.: Michael Kempkes, 2. Vorsitzender NABU-Kreisverband Borken*

Die seltene und streng geschützte Zauneidechse ist von dem geplanten Hundeauslaufplatz bedroht Foto: G. Heisterkamp

Was ist ein Naturschutzgebiet?

Naturschutzgebiete (NSG) werden vom Kreis oder der Bezirksregierung eingerichtet und dienen ausschließlich dem Schutz der Natur. Alle im Gebiet geltenden Ge- und Verbote dienen ohne Ausnahme dem Zweck, die Ziele des Naturschutzes zu erreichen. Alle Handlungen, die dem zuwiderlaufen – wie Verlassen der Wege, Bebauung und das Sammeln von Pflanzen – , sind verboten. In der Regel bleibt die bisherige land- und forstliche Nutzung jedoch im Rahmen der guten fachlichen Praxis erlaubt.

Die NAJU Kreis Borken wird 40 – ein persönlicher Rückblick von Martin Frenk

Positive Naturerlebnisse schaffen

… das war und ist auch heute noch das Motto der NAJU Kreis Borken. 1978 nahm ich zusammen mit Peter Most, Clemens Tünte und Stefan Weikamp im Alter von 15 und 16 Jahren an Arbeitseinsätzen der DBV Kreisgruppe teil. Wir wollten damals aber mehr als nur Arbeitskraft für die Erwachsenengruppe sein und trafen uns regelmäßig auch, um eigene Ideen für Natur- und Umweltschutz zu verfolgen. Wir gründeten deshalb eine eigene Jugendgruppe im Verband.

Vorher – nachher: Der NAJU-Vorsitzende Martin Frenk zu Beginn seiner Tätigkeit und heute

Da sich dann unser Streben nach gewisser Eigenständigkeit von Ideen und Verwirklichung in Aktionen noch ein wenig hinzog, suchten wir im gesamten Kreis Borken nach Mitstreitern. Hier fanden sich Nicole Denker aus Borken-Burlo, Burkhard Stöcker aus Ahaus, Hans-Peter Lampen aus Gronau und Ralf Fritzsche aus Vreden. Diese Ausdehnung auf den gesamten Kreis führte dazu, dass wir uns nun auch tatsächlich „Naturschutzjugend Kreis Borken“ nennen konnten. Bis wir im Naturschutzverband Kreis Borken aber selbst Stimme und Einfluss bekamen, dauerte es aber noch sehr lange, da bei den sogenannten Erwachsenen Jugendarbeit und Umweltbildung nicht wirklich ein Thema war.

Als NAJU gründeten wir einen Vorstand und tauschten in regelmäßigen Treffen Ideen aus, gingen gemeinsam zu Naturschutzseminaren und versuchten Natur- und Umweltbildung im Naturschutzverband Kreis Borken zu etablieren. Hier reifte auch die Idee, als Träger der freien Jugendhilfe über den Kreis Borken sich eigene Gelder für Jugendarbeit zu sichern, damit neben Naturschutzarbeit auch die Jugendgruppenarbeit und die Umweltbildung sich besser entwickeln konnten.

Der Jugendhilfeausschuss des Kreises Borken erkannte uns 1984 als Träger der freien Jugendhilfe an. Somit konnten Zuschüsse für Bildungsmaßnahmen, Jugendfreizeiten und Materialien der Jugendarbeit beantragt werden. Wir wurden Mitglied im Kreisvorstand des Naturschutzverbandes und hatten so Stimme für die Jugend. In der AG Jugendverbände im Kreis Borken diskutierten wir verbandsübergreifend Jugendarbeit im Kreis Borken, arbeiteten an Fördermöglichkeiten durch den Kreis Borken mit und starteten Aktionen zu den Themen „Wir gegen Ausländerfeindlichkeit“, „keine Macht den Drogen“ oder „Poli Pop - Wir bringen Politiker in Bewegung“. Ich selbst habe über ein Jahrzehnt als Sprecher die Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände vertreten.

Um das Fachwissen der NAJU zu verbessern, haben wir an vielen Seminaren zu Flora und Fauna teilgenommen und später in Eigeninitiative selbst Seminare für Jugendliche im Kreis und später auch im Programm von „Tatendrang“ für das gesamte Land NRW durchgeführt.

1986 hatte ich begonnen, für die NAJU deutsch-niederländische Naturwochenende für Jugendliche für die Stadt Bocholt zu veranstalten. Wir wollten damit neue Jugendliche gewinnen und die Naturschutzarbeit der Jugendlichen in den Niederlanden kennenlernen. Trotz großer Unterschiede in den Rahmenbedingen intensivierte sich der Kontakt mit den Niederlanden und wir organisierten gemeinsame Aktionen in Deutschland und den Niederlanden, u.a. mit Lars Elburg, Bernhard Harfsterkamp, Rob Snippe und Rody Schroeder.

Diese Kontakte mündeten sogar in der Einladung zum Jugendtreffen beim Bundespräsidenten im Jahr 1988. Richard von Weizsäcker zeigte sich seinerzeit sehr interessiert an unserem Projekt. Wir trafen dort auch den damaligen Umweltminister Klaus Töpfer, der uns bereits von einer Umweltpreisehrung in Bocholt kannte. Ich selbst konnte unser Projekt als eines von fünf auf der Bühne der Villa Hammerschmidt präsentieren – eine große Ehre für die NAJU Kreis Borken.

Der Bundespräsident fand alles „wahnsinnig“

Bocholter und Rheder Naturschützer Gast bei Richard von Weizsäcker

Bocholt/Rhede (jo). Der Bundespräsident fand das alles „wahnsinnig“. Und seine Gäste aus Bocholt und Rhede waren nicht weniger angetan. „Wir waren alle ganz begeistert“, schildert Martin Frenk die Begegnung mit dem Staatsoberhaupt beim großen Fest in Bonn. Unter 2000 Jugendlichen aus 39 Ländern, die Richard von Weizsäcker eingeladen hatten, waren je drei aus Bocholt und Rhede dabei. Sie hatten Gelegenheit zum direkten Gespräch mit dem „ersten Mann im Staate“ und waren auch von dessen Persönlichkeit beeindruckt: „Er hat wirklich interessierte Fragen gestellt und nicht wie viele Politiker nur Interesse vorgegeben“.

Drei Bereiche waren in Bonn vertreten: „Verständigung“ hieß der eine, „Kunst und Kultur“ der zweite und „Gemeinsame Aufgaben“ der dritte. In diesem letztgenannten Feld vertrat ein grenzüberschreitendes Projekt das Münsterland und zusammen mit einem anderen Beitrag zugleich das Land Nordrhein-Westfalen: das Projekt „Naturschutz im Grenzraum“, das eine Arbeitsgemeinschaft deutscher und niederländischer Naturschützer im Burlo-Vardingholter Venn und im Wooldschen Venn jenseits der Grenze anpackt. Dabei geht es um die Renaturierung dieses Hochmoorgebietes.

Seit ungefähr einem Jahr existiert die Arbeitsgruppe, die bei einem Seminar in Hemden aus der Taufe gehoben wurde. Jeden Samstag ging es seither zum gemeinsamen Arbeitseinsatz der Naturschutzjugend des Kreises Borken, des holländischen NJN sowie der Werkgroep voor Educatie en Milieu, der Herpetologischen Werkgroep und der Ornitologen. Aktionen im Bereich des Amphibienschutzes und gemeinsame Kartierungsarbeiten gingen dem Projekt voraus, das jetzt in Bonn auf Schautafeln und an Info-Tischen zweisprachig der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die Euregio hatte auf Anforderung mehrere Gruppen empfohlen, von denen man sich in Bonn gerade diese aussuchte. Der Erfolg spiegelte sich nicht nur darin wider, daß der Bundespräsident den Holländern und Deutschen mit 20 Minuten verhältnismäßig viel Zeit schenkte und auch Politiker wie Umweltminister Klaus Töpfer oder Uwe Ronneburger vorbeikamen, sondern auch darin, daß das Venn-Projekt zu einem der interessantesten gewählt wurde.

Die Naturschützer aus Rhede und Bocholt, zu denen neben Martin Frenk Robert Egeling, Markus Wolsing, Joachim Wittebrock, Elke Pothoff, Mathias Sell und Michael Sahlmann gehörten, machten beim Rundgang über das Festgelände selbst interessante Erfahrungen. Zum Beispiel die, „daß einzelne Probleme in verschiedenen Ländern ganz unterschiedlich angegangen werden“, wie Martin Frenk erfuhr. Wichtig war für sie auch, daß sie Kontakte knüpfen konnten.

Das Gespräch mit den Politikern war nicht nur „Small talk“. So wurde Minister Töpfer auf die für Vardingholt geplante Sondermüll-Deponie angesprochen, für die er sich allerdings nicht zuständig fühlte („Da muß ich ja mal meinen Kollegen Matthiesen anrufen“). Der Bundespräsident wurde nur einmal ein bißchen „sauer“: Als Martin Frenk kritisierte, das auf dem Fest angebotene Plastik-Geschirr passe wohl nicht so ganz zum Umweltschutz . . .

Small talk mit prominentem Gast: Martin Frenk aus Rhede im Gespräch mit Bundesumweltminister Klaus Töpfer. Foto: pr

Die Zeitung berichtete 1988 von einem Treffen mit dem damaligen Bundespräsidenten Richard von Weizsäcker

Die deutsch-niederländischen Naturwochenenden lösten sich nach zwei Jahren von der Stadt Bocholt und wurden eigenständig mit Mitteln aus Teilnehmerbeiträgen und durch Kreisfördermittel weitergeführt. Von 1987 bis 2002 konnten wir ca. 1.500 Schüler mit Themen wie Wald, Wasser, Boden, Landschaft, Klima begrüßen und für Natur und Umwelt begeistern. Lars Elburg und ich erhielten von der Stiftung „Our common Future“ über die Euregio eine Auszeichnung für diese besondere Art der grenzüberschreitenden Bildungsarbeit.

Wer ist die NAJU?

Die Naturschutzjugend ist die Jugendorganisation des NABU. Sie ist deutschlandweit der größte Kinder- und Jugendverband im Natur- und Umweltschutz.

Alle NABU-Mitglieder, die unter 27 Jahre alt sind, zählen automatisch zur NAJU.

Dass Politik und Umwelt auch zusammengehören, war uns wichtig: Wir organisierten öffentlich Texaco-Boykott Aktionen zum Schutz des Wattenmeeres, zu „mobil ohne Auto“ wurde eine heilige Messe in Rhede vorbereitet und 1990, am letzten Samstag vor Weihnachten, eine Parkplatzblockade mit Fahrrädern rund um die St. Georgs Kirche in Bocholt unternommen. Diese Aktion fand ein reges Echo, sowohl am Tag der Aktion als auch später in der Presse. Auch der Schutz der Zugvögel wurde, sowohl praktisch als auch politisch, angepackt, indem die NAJU an Greifvogelschutzcamps in Sizilien teilnahm, um dort den Abschuss der Greifvögel in der Straße von Messina zu verhindern. Hier wurde ich live aus Sizilien im WDR Radio zu der Aktion interviewt und auch später noch ins Landesstudio Münster eingeladen, um weiter über die Aktion zu berichten.

Im Raum Bocholt und Rhede reifte eine neue Generation heran. Hier sind Robert Egeling, Sascha Hollands, Sascha Terörde, und Andre Brosius aus Bocholt sowie Matthias Sell, Christian Giese, Martin Steverding und Michael Sahlmann aus Rhede zu nennen. Die Betreuung von Krötenzäunen und die Errichtung von Krötentunneln oder Ersatzlaichgewässern wurden politisch diskutiert. Für die Kommunalwahl 1989 wurde ein umfangreiches Umweltprogramm für die Parteien in Bocholt und Rhede erarbeitet und durch Podiumsdiskussionen in die Öffentlichkeit getragen. Naturschutz und Jugendarbeit und Umweltpolitik war überall präsent. Selbst zur Bundestagswahl 1990 wurde durch die NAJU eine Podiumsdiskussion mit Bundestagsabgeordneten organisiert.

Durch Fluktuationen trat die selbstorganisierte NAJU im Laufe der Zeit in den Hintergrund und es etablierte sich eine leiterorientierte Gruppenarbeit. In Isselburg waren hier Sylvia Opitz, in Rhede Britta Veith, Christiane Winkler, Beate Bockrath, Wilhelm Hartmann und Mariefa Robert sowie in Bocholt Wolfgang Siemen tätig. Auch aktuell bestehen in Bocholt und Rhede jeweils drei Kindergruppen, die von Stefan Leiding, Gaby Lüer, Meike Ebbing, Sandra Kühn, Beate Krienke und Daniel Bublitz betreut werden.

Rückblickend auf die vierzigjährige Vergangenheit haben wir viel investiert, um Natur und Umwelt zu verbessern, Kinder und Jugendliche zu interessieren und zu bilden. Dennoch dürfen wir uns auf den Erfolgen der Vergangenheit nicht ausruhen, sondern müssen unsere immer kleiner werdende Natur verteidigen, gegen wirtschaftliche Interessen, gegen Umweltverbrecher, gegen Gleichgültige. Es geht um die Zukunft der Kinder und Jugendlichen, die wir heute betreuen.

Für die Zukunft wünsche ich mir aber besonders, dass wir wieder selbstorganisierte Jugendliche in der NAJU finden, die ihre eigenen Ideen in die Natur- und Umweltarbeit einbringen. ■

Martin Frenk

Ein Fall für die Stabstelle Umweltkriminalität – wenn es sie noch gäbe…

Wanderfalke in Bocholt erschossen!

Am 6. März fanden Passanten an der Josefskirche in Bocholt einen offensichtlich schwer verletzten Wanderfalken. Die verantwortungsbewussten Passanten alarmierten den Tiernotruf, der daraufhin den geschützten Greifvogel zu einer Bocholter Tierarztpraxis brachte. Auf dem Weg zum Tierarzt verstarb der Vogel. Die unmittelbar nach dem Verenden des Tieres vorgenommene Röntgenuntersuchung in der Tierarztpraxis erbrachte den Beweis, dass mit Schrot auf den Vogel geschossen wurde und die daraus resultierenden inneren Verletzungen letztlich zum Tod des Vogels geführt haben.

Wir ehrenamtlichen Naturschützer haben in den vergangenen Jahrzehnten viele Anstrengungen unternommen, damit die fast ausgestorbenen Greifvögel wieder heimisch werden können. Mittlerweile brüten Wanderfalken an mehreren Stellen in Bocholt und der weiteren Umgebung, sodass wir zu Recht behaupten können: Die umfassenden Artenschutzbemühungen waren durchweg erfolgreich.
Und wer kann sich dem Anblick der faszinierenden Vögel entziehen, wenn sie mit atemberaubenden Flugmanövern am Himmel kreisen? Offenbar gibt es jedoch Zeitgenossen, die – aus welchen Gründen auch immer – Greifvögel hassen und dann illegalerweise zum Gewehr greifen. Gerade jetzt zu Beginn der Brutzeit ist der Verlust eines Altvogels dramatisch – in diesem Fall ganz besonders, weil es sich um den einzigen adulten Terzel im Stadtgebiet gehandelt hat und nun zwei geschlechtsreife Weibchen ohne Partner sind; das bedeutet für die Brutsaison 2018 wahrscheinlich einen Totalausfall! Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass der Abschuss eines geschützten Vogels kein Kavaliersdelikt ist, sondern nach dem Bundesnaturschutzgesetz eine Straftat! Dementsprechend hat der NABU-Kreisverband Borken unmittelbar Strafanzeige gegen unbekannt erstattet. Zudem loben wir eine Belohnung in Höhe von 500 € für Hinweise aus, die zum Ergreifen des Täters führen.

In einem weiteren Fall haben Unbekannte zwei seltene Greifvögel mit Giftködern getötet: In einem Mäusebussard und einem Rotmilan wurden hohe Dosen des verbotenen Pflanzenschutzmittels und „Schwiegermuttergifts“ E605 nachgewiesen, wie das Veterinäruntersuchungsamt in Münster bestätigte. Die beiden streng geschützten Tiere wurden Anfang April tot auf einem Acker an der Schöppinger Landstraße bei Ahaus gefunden.

Derartig schwere Verstöße gegen das Bundesnaturschutzgesetz müssten eigentlich nicht nur von der Polizei und der Staatsanwaltschaft verfolgt werden, sondern auch von einer Behörde, die sich auf derartige Fälle von Umweltkriminalität spezialisiert hat. Als ich bei der Polizeibehörde in Bocholt Strafanzeige gegen unbekannt erstattet habe, wurde mir im Gespräch mit dem den Fall aufnehmenden Beamten schnell deutlich, dass dieser fachlich völlig überfordert war. Es gehört ja – zum Glück! – auch nicht zum Alltag eines Polizeibeamten, den Abschuss eines geschützten Tieres aufzunehmen und nach Möglichkeit aufzuklären.

Der tote Wanderfalke in der Tierarztpraxis
Foto: Tiernotruf Bocholt e.V.

Umso befremdlicher ist es, dass die für derartige Fälle vorgesehene Stabsstelle Umweltkriminalität von der neuen nordrhein-westfälischen schwarz-gelben Landesregierung unter Ministerpräsident Laschet abgeschafft wurde. Der WDR berichtete dazu, dass diese Stabsstelle an der Aufklärung großer Umweltskandale beteiligt war. An dieser Stelle sei angemerkt, dass die für den Umweltschutz verantwortlichen Behörden weiterhin Beobachtungen von Umweltkriminalität entgegennehmen und dokumentieren.

Als ehrenamtliche Naturschützer, die einen Großteil ihrer Freizeit zum Korrigieren menschgemachter Fehlentwicklungen in der Natur opfern, fragen wir uns schon, welchen Stellenwert die Umweltpolitik in der Landespolitik noch hat und weshalb es so vergleichsweise wenig staatlichen Naturschutz gibt. Ist Umweltschutz ein politisches Ziel, dem man sich mal zuwenden kann, wenn die Wirtschaft brummt und andere „harte Ziele“ erreicht sind? Das kann nicht sein! Die besten Politiker gehören in das Umweltministerium, denn hier geht es um nichts Geringeres als den Erhalt der Lebensgrundlagen kommender Generationen, um den Erhalt der Artenvielfalt und den Erhalt zusammenhängender Lebensräume! Von daher kann man angesichts des Abschusses eines seltenen Greifvogels nur befremdend fragen, weshalb diese so wichtige Stabsstelle abgeschafft wurde. War sie vielleicht doch manchen der Politik eng verbundenen Lobbyisten aus der Wirtschaft zu unbequem? Unfassbar … ■

Michael Kempkes

Alle heimischen Greifvogel-Arten sind streng geschützt. Das absichtliche Töten oder Verletzen von streng geschützten Tierarten ist eine Straftat. Wir bitten daher alle Naturfreunde, Beobachtungen von Umweltkriminalität zu melden:
Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz
Artenschutzdelikte/Greifvogelschutz, Jürgen Hintzmann
Schwannstraße 3, 40476 Düsseldorf
Tel. 02 11-45 66-473,
juergen.hintzmann@mulnv.nrw.de

Weitere Informationen zur Greifvogelverfolgung sowie einen Leitfaden für den Fall eines Fundes finden Sie auf

www.nrw.NABU.de

Unsere Arten-Insel Tongrube Tungerloh-Pröbsting

Schafe für den Artenschutz

Arbeiten für die ökologische Vielfalt auf unserem vereinseigenen Grundstück „Tongrube Tungerloh- Pröbsting“ stehen seit dem Kauf im November 2015 in jedem Winter auf dem Programm.

Wir übernahmen damals eine ehemalige Tongrube mit dem Ziel, sie vor der Bewaldung mit Hybridpappeln, Weiden und Kiefern, die sich zu Tausenden auf dem zehn Hektar großen Grundstück ausgesät hatten, zu schützen (Siehe NZ 24). Viele der zahlreichen Kleingewässer und Nassbereiche waren akut gefährdet, und uns war klar, dass wir dafür Verbündete in Form von Schafen brauchten, um unser Anliegen nicht zu einer endlosen Daueraufgabe werden zu lassen.

Somit holten wir den Hobbyschafzüchter Herrn Klüsner ins Boot, der nun jeden Spätsommer für einige Wochen seine Schafe auf die Fläche bringt, um das aufkommende Gehölz und die wieder ausschlagenden Bäume, die wir an den Gewässerrändern abgesägt haben, zu verbeißen. Inzwischen wurden fast alle Gewässer von den Pappeln befreit und Sonne liebende Tiere wie Libellen und Frösche fühlen sich wieder wohl.

Auch die Vogelwelt hat das neu entstandene Biotop für sich entdeckt. Zu den bereits vorhandenen Vogelarten wie Grau- und Kanadagans, Eisvogel, Zwergtaucher und Waldschnepfe siedelten sich Baumpieper und Goldammer neu an. Besonders gefreut haben wir uns, dass sich ein Kolkraben-Paar in einem Wald in unmittelbarer Nähe zum Brüten niedergelassen hat.

Müde, aber glücklich: verdiente Pause der ehrenamtlichen Helfer
Foto: K. Lütke-Sunderhaus

Mäusebussard und Graureiher sind ständig bei der Nahrungssuche anzutreffen. Im Herbst und im Frühjahr treffen wir dort auch Bekassine und Flussuferläufer an.

Nun ist es an der Zeit, auch mal „Danke!“ zu sagen. Ohne die Hilfe von Thomas Bücking von der Bezirksregierung Münster, der die Kaufverhandlung für uns geführt hat, wären wir heute wohl nicht Eigentümer der Tongrube. Unser Dank gilt aber auch den Mitarbeitern der Landschaftsbehörde des Kreises Borken, die uns immer mit Rat und Tat als Ansprechpartner zur Seite standen.

Besonders danken möchte ich unseren aktiven Mitgliedern, die viel Freizeit geopfert und unter oft widrigen Wetterbedingungen im Schlamm gesägt und aufgeräumt haben. Und ohne die Helfer aus den NABU-Kinder- und Familiengruppen wäre es kaum möglich gewesen, den für die Einzäunung der Schafweide benötigten Platz zu schaffen. ■

Klaus Lütke-Sunderhaus

Beweidung, warum?

Jede Fläche in Mitteleuropa, die sich selbst überlassen wird, entwickelt sich zu einem Wald. Aber nicht auf jeder unberührten Fläche ist ein Wald förderlich und daher dient die Beweidung durch z. B. Schafe dem Zweck, die Fläche „offen zu halten“. Dadurch können natürliche Zustände wiederhergestellt und erhalten werden, wie die vielen Kleingewässer in der Tongrube Tungerloh-Pröbsting, die zahlreichen Amphibien und Insekten einen Lebensraum bieten.

Auch Schafe können Naturschützer sein.
Foto: K. Lütke-Sunderhaus

Bericht von den Naturgartentagen in Heidelberg

Unter Gleichgesinnten

Vor Jahren schon bekam ich einige Bücher des bekannten Naturgärtners Reinhard Witt geschenkt. Als ich erfuhr, dass er der Leiter des Vereins Naturgarten e. V. ist, wurde ich dort sofort Mitglied.

Zum Thema Naturgarten gibt es eine Vielzahl von Büchern
Foto: C. Bendix

Außer dem unglaublich agilen Naturgartenforum auf Facebook, wo es einen regen und oftmals erhellenden Austausch zu den unterschiedlichsten Fragen zum Thema Naturgarten gibt, bekommt man mit seiner 30 € preiswerten Mitgliedschaft auch noch vier ausführliche und fachlich auf höchstem Niveau geschriebene Zeitschriften ins Haus geschickt.

Nachdem die Naturgartentage im letzten Februar in der Heidelberger Jugendherberge angekündigt wurden, entschied ich mich spontan teilzunehmen. Das Programm war absolut vielfältig, mit Workshops, Vorträgen und verlockenden Angeboten an den Verkaufsständen im Foyer. An den Naturgartentagen teilnehmen können aber nicht nur Vereinsmitglieder, sondern auch andere Interessenten.

Die Tage begannen immer mit einigen Vorträgen zu diversen Themen wie Anlage von Hecken, Erhaltung von Blumenwiesen, Bau von Trockenmauern, Waldweidehaltung, Libellenbestimmung, Obstanbau im öffentlichen Raum und Vieles mehr. Nachmittags teilten sich die Teilnehmer auf verschiedene Workshops auf. Von Makrofotografie über Weidenflechten zur Bodenanalyse der eigenen, mitgebrachten Erde konnte man unter 12 Angeboten wählen. Es folgten weitere Vorträge und ich wurde nicht müde zuzuhören.
Die Verpflegung war ganz besonderer Art. Noch nie habe ich eine solch herausragende Beköstigung in einer Jugendherberge erlebt. Und wenn man beim Essen dann noch den Referenten am Tisch begegnet, gehen einem auch die Gesprächsthemen nie aus. Überhaupt fand ich es ganz toll, dass alle Referenten auch Teilnehmer an der Tagung waren und nicht irgendwelche VIPs, die einflogen, ihren Vortrag hielten und wieder davonrauschten. Sie waren einer unter vielen und benahmen sich auch so.
In den Pausen gab es die Möglichkeit, sich arm zu kaufen am verführerischen Angebot der vielen Bücherstände oder sich mit anderen Teilnehmern auszutauschen. So verging die Zeit viel zu schnell und zum Ende der Veranstaltung kam eine beklemmende Stimmung auf: schon zu Ende?

Geblieben ist mir eine Liste von gleichgesinnten und lieben Menschen, denen ich auf Facebook, am Telefon oder auch im richtigen Leben weiterhin begegne. Neben vielen neuen Eindrücken gibt es Einiges, was mich sehr nachdenklich macht. Leider auch die deprimierende Einsicht, dass es um unsere vielfältige Natur viel schlimmer bestellt ist als wir annehmen und dass wir nur noch die wenigen Reste einer ehemals wunderbaren Natur verwalten können. Aber dann gab es auch wieder Anregungen, auch im kleinen Rahmen etwas erreichen zu können. Und vor allem habe ich mich nicht allein gefühlt, wie so oft mit meinem Denken und Fühlen, war umgeben von Gleichgesinnten und Wissenden, denen ich nichts erklären musste, von denen ich aber viel erfahren durfte. Es war eine anstrengende aber durchaus erhellende Zeit. Und ich werde sie wiederholen. Die nächsten Naturgartentage werden im Februar 2019 stattfinden. Kommen Sie mit? Und wenn nicht das, dann kann ich Sie nur ermuntern, Mitglied zu werden im Verein Naturgarten e. V. – und vielleicht gelingt es uns dann ja auch, eine Regionalgruppe Münsterland zu gründen. Sollten Sie Lust haben mitzumachen, würde ich mich freuen. ■ *Cristine Bendix*

Tel.: 02541 7469693
www.naturgarten.org
www.artenvielfalt-coesfeld.jimdo.com

Gärten stellen einen wichtigen Lebensraum für viele Tierarten dar. Aber nicht alle ästhetischen Gartenträume der Menschen stimmen mit denen der Tiere überein. Wer mehr zum naturnahen Gärtnern erfahren möchte, findet unter „Gönn dir Garten“ vom NABU hilfreiche Tipps.
So gärtnern auch Sie naturnah:

1. **Verwenden Sie keine chemischen Dünger oder Pestizide.**
2. **Legen Sie einen Blühstreifen mit Wildblumen an und verzichten Sie stellenweise auf die wöchentliche Rasenmahd, das tut Insekten und Pflanzen gut.**
3. **Lassen Sie offene Bodenstellen unberührt, diese bieten zahlreichen Wildbienenarten die Möglichkeit darin zu nisten.**
4. **Hängen Sie Nisthilfen für Vögel und Insekten auf.**
5. **Legen Sie eine Hecke an: Darin können Vögel brüten und auch kleine Säugtiere finden hier Schutz.**
6. **Lassen Sie den Laubhaufen über den Winter liegen, vielleicht erfreut sich ein Igel über dieses Winterquartier.**
7. **Legen Sie einen Teich an: Darin fühlen sich Amphibien aber auch Libellen wohl und er bietet durstigen Vögel eine Möglichkeit, sich zu erfrischen.**

Weitere Tipps und Hinweise zum naturnahen Gärtnern finden Sie unter

www.NABU.de.

Der Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Coesfeld nimmt Abschied von

Horst Wollny

der im Alter von 69 Jahren viel zu früh von uns gegangen ist.

Horst war seit 1982 Mitglied im NABU und hat mit sehr großem Engagement die Sache des Naturschutzes vertreten. In all den Jahren hat er mit besonderem Sachverstand ungezählte Stellungnahmen für die Planung von Bauvorhaben geschrieben und damit der Natur eine Stimme gegeben.
Von 1987 bis 1999 gehörte er dem Vorstand des NABU Kreisverbandes Coesfeld an und hat dort Verantwortung übernommen. Seine Leidenschaft für die Natur und seine humorvolle, freundliche Art wurden besonders bei den vielen Exkursionen in den Wäldern von Capelle deutlich, wo er viele Menschen für unsere Sache gewonnen hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seinen Angehörigen.

NABU Kreisverband Coesfeld
Christian Prost

(2. Vorsitzender)

Jugendliche begeistern mit Pflanzaktion

Stop talking – start planting!

Unter diesem Motto arbeitet die weltweite Jugendorganisation Plant for the Planet. Also: „Nicht reden – fang an zu pflanzen!“

Seit einigen Jahren sind mehrere Mitglieder der NAJU im Kreis Coesfeld auch Botschafter für Klimagerechtigkeit. Nach dem ersten norddeutschen Klimakongress in Hamburg haben sie sich mit anderen Botschaftern aus Coesfeld zusammengetan und sind nun richtig aktiv geworden. Schnell mussten die fünf Jugendlichen aber feststellen, dass man doch eine ganze Menge reden muss, bevor man pflanzen kann.

Sie haben Infostände bei verschiedenen Veranstaltungen, z. B. dem Klima-Tag der Gemeinde Nottuln, organisiert und betreut sowie Vorträge an Schulen und vor interessierten Gruppen gehalten.

Durch eine große Baum-Spende des Rotary Club Baumberge konnten die „Plant for the Planet-Botschafter“ nun endlich auch an das Pflanzen denken. Eine Fläche für die Pflanzaktion stellte der NABU-Kreisverband Coesfeld zur Verfügung.

Rund um die alte Tonabgrabung in Tungerloh-Pröbsting pflanzten die Jugendlichen von Plant for the Planet und der NAJU, gemeinsam mit Mitgliedern des Rotary Club Baumberge und des NABU sowie unterstützt durch einige Helfer, die durch die Presse auf die Aktion aufmerksam gemacht worden waren, 350 Bäume!

Gepflanzt wurden folgende Arten: Eiche, Rotbuche, Hainbuche, Ulme, Linde, Holzapfel, Wildbirne, Wildkirsche und Lärche. Durch die vielen Akteure – es waren gut 40 Personen – wurden die Bäume in Rekordzeit gepflanzt. Mit einem gemeinsamen Imbiss klang die Aktion aus, die allen Beteiligten viel Spaß gebracht hat. ■
Antje Kleinschneider

Warum sind Bäume wichtig?

Durch Photosynthese wandeln Bäume, wie alle Pflanzen, CO_2 zu Sauerstoff um, der dann wieder von anderen Lebewesen „veratmet“ oder im Holz gebunden wird. Global betrachtet sind Wälder nach den Ozeanen die größten Kohlenstoffsenken der Atmosphäre und daher für den Klimaschutz unverzichtbar.

Einladung

Mitgliederversammlung des NABU-Kreisverbandes Coesfeld e. V.

am 20.11.2018, um 19.30 Uhr, im Hotel „Zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, 48249 Dülmen

Tagesordnung:
1. Eröffnung und Begrüßung
2. Feststellung der Beschlussfähigkeit
3. Tätigkeitsbericht des Vorstandes
4. Wahl des Versammlungsleiters
5. Bericht des Kassenwartes und der Kassenprüfer
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl des Vorstandes
8. Wahl der Kassenprüfer
9. Wahl der Delegierten für die Landesvertreterversammlung
10. Wahl der Delegierten für den Beirat der Unteren Landschaftsbehörde
11. Wahl der Delegierten beim Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld
12. Satzung des Kreisverbandes
13. Berichte über Aktivitäten der Arbeitsgruppen
14. Verschiedenes

Änderungs- und Ergänzungsanträge zur Tagesordnung sind dem Vorstand bis spätestens 30. Oktober 2018 zuzuleiten. Eine zusätzliche schriftliche Einladung der Mitglieder erfolgt nicht.

Für den Vorstand

Christian Prost

2. Vorsitzender

Idealer Start in den Naturschutz

Lernort Streuobstwiese

Wo lässt sich die Natur besser erleben als auf der Streuobstwiese? Deshalb mein Tipp: Wer sich für die Natur engagieren möchte, sollte einmal zu uns auf die Streuobstwiese kommen. In diesem artenreichen Lebensraum mit seinen vielen Tier- und Pflanzenarten haben wir schon Menschen aus allen Altersgruppen für die Natur begeistern können.

Hier verbinden sich die Interessen an der Vogel-, Fledermaus-, Insekten- und Pflanzenwelt. Den besten Einstieg gibt es bei Exkursionen auf der Obstwiese oder dort bei den verschiedenen Arbeitseinsätzen im Jahreslauf. Kontrolle der Vogel-Nistkästen, Bau von Wildbienen-Nisthilfen und natürlich die Pflegemaßnahmen wie Wiesenmahd, Ernte und später Baumpflanzungen und Obstbaumschnitt. Wohl nirgends erlebt und versteht man so hautnah die Folgen des eigenen Tuns.

Am nachhaltigsten sind natürlich die Veranstaltungen mit Kindern im außerschulischen Lernort Streuobstwiese. Deshalb bieten wir vom Projekt Obstwiesenschutz seit einigen Jahren Grundschulen „Streuobstwiesentage“ zu verschiedenen Themen an. Was müssen wir tun, damit es den Vögeln gut geht, wie können wir Wildbienen Nistplätze anbieten, wo finden wir Blütenpflanzen für Insekten, wie kommt das Obst an die Bäume? Wiesenpflanzen lernen die Kinder nicht nur mit ihrem Aussehen, sondern auch mit ihrer Rolle im Ökosystem und ihren Heilwirkungen kennen. Das gemeinsame Tun beim Ernten, Baumpflanzen, Heuen oder Nisthilfenbau bleibt den Kindern ebenso in guter Erinnerung, wie das Picknick mit Salat aus Wiesenkräutern zum Schuljahresabschluss. Von unseren Exkursionen, die immer einen spielerischen, bewegungsreichen Anteil haben, nehmen die Kinder nicht nur Wissen, sondern vor allem Tipps für zu Hause mit. So hoffen wir, dass sich die Eltern von der Begeisterung der Kinder anstecken lassen und das eine oder andere für die Natur in ihrer Umgebung verbessern.

Für junge Erwachsene bieten wir mit dem Freiwilligen Ökologischen Jahr (FÖJ) den Einstieg in den Naturschutz. Nach Abschluss der Schule ist es für viele reizvoll ein Jahr lang draußen körperlich den Kopf frei zu arbeiten. Bei uns haben nicht wenige Absolventen des FÖJ ihren Weg in die „grüne Berufswelt“ gefunden. Entweder eine Ausbildung im Forst, Garten- und Landschaftsbau oder in der Baumschule oder ein Studium in der Biologie, Landschaftsökologie oder Landespflege. Der Einstieg in den Naturschutz ist also ein Weg, der das Leben nachhaltig prägen kann. ■

Karin Rietman

Das Pressen der Äpfel ist ein spannendes Erlebnis mit leckerem Ausgang. Foto: K. Rietman

Was ist eine Streuobstwiese

Streuobstwiesen sind die traditionelle Form des Obstanbaus und zeichnen sich durch robuste, hochstämmige Obstbäume aus. Typischerweise finden sich auf solchen Wiesen auch unterschiedliche Sorten in verschiedenen Altersstufen. Dagegen ist der moderne, intensive Obstanbau durch niederstämmige Obstsorten, die in Monokulturen stehen, geprägt. Durch die Hochstämmigkeit der Streuobstbäume kann auf der unteren Ebene Grünland entstehen, welches als Mähwiese oder Weide genutzt werden kann und sich durch eine vielfältige Artenzusammensetzung auszeichnet.

11. Münsterländer Apfeltag am 7. Oktober
auf dem Hof Schulze Buschhoff in Handorf, siehe unter „Veranstaltungen“

Die Winterköttelbirne
Birne des Jahres 2018 im Münsterland

Eine typische Münsterländerin

Baum und Früchte
Foto: H.-J. Bannier

Der NABU Münster möchte den Lebensraum Streuobstwiese mit den alten Obstsorten langfristig erhalten und einer breiten Öffentlichkeit bekannt machen. Dazu soll auch unsere „Birne des Jahres im Münsterland“ beitragen – die Winterköttelbirne.

Neben der Westfälischen Glockenbirne (Speckbirne) kam keine andere Wirtschaftsbirne in den Streuobstwiesen Westfalens so häufig vor wie die Winterköttelbirne. Fast in der gesamten Westfälischen Bucht war diese bis tief in den Winter hinein lagerbare Birne verbreitet. Erstaunlicherweise ließen sich bislang keinerlei schriftlich überlieferten Beschreibungen zu dieser Sorte finden, weder in lokalen Archiven noch in historischer Obstsortenliteratur. Diese Sorte hat sich allein durch mündliche Überlieferung erhalten, die Bäume wurden über viele Generationen meist vor Ort von Nachbar zu Nachbar abveredelt.

Die Bäume der Winterköttelbirne sind sehr starkwüchsig und bilden sehr große Kronen. Die Sorte ist resistent gegen Schorf und wenig anfällig gegenüber anderen Birnen-Krankheiten. Aufgrund ihrer Robustheit ist die Winterköttelbirne breit anbaufähig und sollte im Streuobstbau unbedingt erhalten werden. Die Früchte dieser Wirtschaftssorte sind äußerst klein, grün und teils berostet. Die im Oktober/November zu erntenden Birnen sind hart und roh wenig schmackhaft. Erst gekocht werden sie zum unvergleichlichen Genuss.

Besonders häufig sind die Bäume der Winterköttelbirne heute noch im Raum Hamm zu finden. Im Münsterland kommen nur vereinzelt sehr alte Bäume dieser kleinen Birne vor. Dort kennt man mitunter auch noch die Tradition, die Winterköttelbirne im Winter als ganze Frucht zu Grünkohl oder Wirsing zu essen. Rezepte finden Sie unter www.NABU-muenster.de.

Mit dem allmählichen Rückgang der lokalen, bäuerlichen Küche droht auch die Winterköttelbirne aus den Obstwiesen der Bauernhöfe zu verschwinden. Kreative Ideen zur Verarbeitung der Früchte könnten zukünftig dazu beitragen diese Sorte zu erhalten. In der gehobenen Gastronomie ist „Grünkohl mit Winterköttelbirne“ als traditionelles regionales Gericht bereits angekommen. Es besteht also Hoffnung! ■

Karin Rietman

Der Erhalt alter Obstsorten auf Streuobstwiesen hat sowohl naturschutzfachlichen als auch kulturellen Hintergrund. Im Supermarkt werden heutzutage nur fünf bis sechs Apfelsorten vermarktet und das ist nur ein kleiner Anteil aus dem eigentlichen Sortenspektrum. Auf dem Münsterländer Apfeltag werden daher das Engagement, die Obstsorten sowie der Naturschutz gefeiert.

In der Natur gibt es viel zu entdecken. Foto: M. Lütke Schute

Ein Einstieg mit der NAJU Münster

Umweltbildung ist genauso wichtig wie Naturschutzmaßnahmen

Zum Thema dieser Ausgabe „Naturschutz für Einsteiger“ möchten auch wir einen kleinen Artikel beisteuern. Denn im Grunde trifft es den Kern dessen, wer wir sind und was wir bei der Naturschutzjugend (NAJU) Münster machen!

Ganz klar – jeder kann Naturschützer werden und sich für Biodiversität und Nachhaltigkeit einsetzen, aber die eigentliche Frage ist doch: Wie kommt man damit in Kontakt? Was jemand nicht kennt, kann er nicht schützen. Daher ist Umweltbildung genauso wichtig wie konkrete Naturschutzmaßnahmen.

Und um den Nachhaltigkeitsgedanken wieder aufzugreifen: Nur wenn auch Kinder von klein auf eine Beziehung zur Natur aufbauen und sie zu schätzen lernen, haben wir in Zukunft auch Naturschützer. Viele Stadtkinder verpassen das leider aktuell. Dabei macht Naturschutz nicht nur Arbeit, sondern vor allem eins: Spaß!

Was für ein Schmetterling sitzt denn da? Der ist ja schön bunt! Was für ein Vogel singt da? Wie kriecht eigentlich eine Schnecke? Welche Insekten verstecken sich unter dem Stein da? Wie weit kann so ein Frosch hüpfen? Ist das etwa eine echte Schlange?

Wenn wir mit unserer Kindergruppe, den Grünfröschen, draußen unterwegs sind, herrscht immer gute Laune – und vor allem Neugierde!

Genauso glücklich sind wir, dass es im April bereits eine Kooperation mit einem Münsteraner Kindergarten gab, bei dem auch schon die ganz Kleinen interessiert mitmachten. Und auch auf alle weiteren Projekte dieses Jahr freuen wir uns schon: Wir werden auf jeden Fall auch an unserem Insektenhotel weiter basteln und passend zum Jahresthema die Bienen besuchen! Über neue Gesichter in unserer jungen Erwachsenen- oder Kindergruppe freuen wir uns immer – schau doch auch mal vorbei! ■

Daniela Reich und Miriam Lütke Schute

Schneckennachmittag. Foto: M. Wilhelm

Fleißige Kinderhände beim Formen der Saatkugeln. Foto: J. Schindler

Kinder vom „Maria Sibylla-Merian-Kindergarten“ basteln „Seedbombs“

Kleine Kugeln – große Wirkung

Im März 2018 waren Christiane de Jong und ich von den „Emsdettener Umweltverbänden“ zu Gast im Maria-Sibylla-Merian-Kindergarten, um mit einer kleinen „Forschergruppe“ Saatkugeln, sogenannte „Seedbombs“, zu basteln. Diese Kugeln begrünen viele Beete mit heimischen, bunt blühenden Pflanzen und helfen so vielen verschiedenen Insekten, im kommenden Frühjahr und im Sommer eine solide Nahrungsgrundlage zu finden. Die Wildblumen-Samentütchen, die wir dafür benötigten, hatte Bürgermeister Georg Moenikes beim Neujahrsempfang 2018 verteilt – unter dem Motto: „Emsdetten blüht auf“.

Die Kindergartenkinder setzten sich zu Beginn der Aktion in einem Stuhlkreis zusammen und besprachen gemeinsam mit Christiane de Jong, wie wichtig Wildblumen für alle Insekten, vor allem auch Wildbienen, sind. Solitär lebende Wildbienen sind den Kindern nicht unbekannt, weil im Außenbereich ihres Kindergartens ein großes Insektenhotel steht, in dem sich die harmlosen, aber sehr nützlichen Bienen häufig aufhalten und ihre Nester bauen.

Weil es die Sonne an diesem Nachmittag gut mit uns meinte, zeigten die Kinder uns im Anschluss an die Stuhlkreis-Runde stolz ihren Naturgarten – bevor es dann richtig an die Arbeit ging. Eifrig vermengten viele fleißige Kinderhände in einer großen Schüssel torffreie Erde, Tongranulat und Samen nach einem vorliegenden Rezept. Danach besprühten sie die Masse mit Wasser und matschten mit viel Spaß alles so lange kräftig durch, bis die Masse sich gut formen ließ. Das Formen der Saatkugeln erforderte viel Geduld und Fingerspitzengefühl von den Kindern. Glücklich und zufrieden legten die Kinder die vielen kleinen – noch leicht zerbrechlichen – Kugeln zum Trocknen in Eierkartons.

Nach ein paar Tagen – wenn die Kugeln vollständig durchgetrocknet sind – wollen die Kinder sie draußen in den Beeten des Kindergartens auslegen und dann warten, bis die Wildblumen keimen. Durch die relativ feste äußere Schale sind die Samen im Inneren erst einmal sicher vor unvorsichtigen Kinderfüßen und hungrigen Vögeln – bevor sie der Frühlingsregen langsam zum Platzen bringt. Somit sorgen die Kinder des Kindergartens dafür, dass bald passend zum ‚Insektenhotel‘ auch ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Buffet für die summenden Bewohner vorzufinden ist.
Die Kinder werden Bürgermeister Moenikes schon bald einen Besuch abstatten, und ihm ein paar ihrer selbstgebastelten „Seedbombs“ vorbeibringen. Die Kinder wünschen sich, dass ganz Emsdetten bald genauso aufblüht wie ihr Kindergarten! ■

Judith Schindler

Möchten auch Sie für Ihren heimischen Garten – oder auch für andere Freiflächen – „Seedbombs“ basteln? Das Rezept und viele weitere spannende Informationen finden sie im Internet unter: www.umweltverbaende-emsdetten.de, auf der Facebook-Seite „Naturschutzverbände Emsdetten“ sowie auf Instagram unter „NABU-Emsdetten“.

Bobby – die „Chefin“ im Ziegengehege
Foto: R. Schroer

20 Jahre Umweltbildungseinrichtung „NABU-Lehmdorf“

Unsere Obstwiese – ein außerschulischer Lernort

So fing es an: Im Herbst 1998 gründete sich die erste NABU-Kindergruppe in Steinfurt-Borghorst. Als Aktions- und Naturraum für die Gruppenstunden stellte der NABU eine alte Obstwiese in der Bauernschaft Ostendorf zur Verfügung. Um auch bei Regen einen gemütlichen Rückzugsort zu haben, wurde dann auf der Obstwiese die erste Lehmhütte gebaut. Die NABU-Kinder mit ihren Eltern, aber auch viele ehrenamtliche NABU-Aktive wie Max Lohmeyer und Kurt Pick unterstützten tatkräftig das Vorhaben. Renate Waltermann – die „Seele des Lehmdorfes“ und jetzige Leiterin der NABU-Gruppe Steinfurt – konnte danach mit ihrer Naturschutzjugendgruppe noch viele andere Projekte verwirklichen, die das heutige „NABU-Lehmdorf“ ausmachen.

Unsere Obstwiese – das „NABU-Lehmdorf“ – ist ein Gelände mit verschiedenartigen Lebensräumen für die Pflanzen- und Tierwelt, wie zum Beispiel: Totholzhaufen, Reisig-Zäunen, Trockenmauern, Insektenwiese mit großem Insektenhotel, Fledermausstollen, Nistmöglichkeiten für den Steinkauz, Gartenrotschwanz und Meise, Tiergehege für Meerschweinchen, Kaninchen und Ziegen, ein mobiles Hühnerhaus sowie ein Auswilderungsgehege für Igel.

Darüber hinaus wurden Lehmhütten als Werkstatt, Geräteschuppen und Mehrzweckhütte sowie ein toller Lehmofen gebaut. Ein schöner Bauerngarten mit Kräuterspirale, eine große offene Feuerstelle, ein Naturspielplatz mit Sinnespfad (Fantasiegarten) und eine Sandlandschaft mit Weidentunneln entstanden ebenfalls auf der Anlage. Zurzeit wird dort ein Forschergarten – ‚Boden ist Leben‘ sowie ein kleiner Tümpel angelegt.

Auf der Obstwiese gibt es fast das ganze Jahr über etwas zu tun. Rund 20 ehrenamtliche Helfer kümmern sich um das Wohl der Menschen, Tiere und Pflanzen und sind tatkräftig dabei, wenn Reparaturen, Sicherheitschecks oder gärtnerische Arbeiten anstehen.

Leben im „NABU-Lehmdorf“ heißt aber auch: das Lehmdorf genießen. Der jährliche Apfel-Tag mit selbstgepresstem Saft, Kaffee und Kuchen und interessanten Spielen „Rund um den Apfel“ lockt nicht nur NABU-Kinder und deren Eltern an. Auch viele andere Aktionen wie zum Beispiel zu den Themen „Naturnahe Gärten“, „Insektensterben“ (Bienenfest) und der im vergangenen Jahr veranstaltete Adventsbasar veranlassen Hunderte von Besuchern, in unser NABU-Lehmdorf zu kommen.

Sehr aktiv ist dort auch die Naturschutzjugend der Steinfurter NABU-Gruppe mit ihrer Kinder- und Familiengruppe sowie ihrem Aktionsprogramm für Naturforscher ab 6 Jahren. Zusätzlich nutzen auch viele Kitas und Schulen aus dem Kreis Steinfurt unsere Obstwiese als außerschulischen Lernort.

Leben und Lernen in der Natur – sie schätzen und schützen: Das sind die elementaren Bausteine, die ich – als Landschaftsökologin und zertifizierte Waldpädagogin – zusammen mit Monika Hölscher – Artenschutzbeauf-

→ *Fortsetzung Seite 25*

Veranstaltungen des NABU im Münsterland

Die Teilnahme an Exkursionen und Vorträgen ist, wenn nicht anders angegeben, kostenlos.

KREIS BORKEN

Sprechzeiten NABU-Gruppe Bocholt: mittwochs und freitags von 18.15 Uhr bis 20 Uhr an der Kreisgeschäftsstelle An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt. Fragen und Terminabsprachen an
Stefan Leiding Tel. 02871-293 92 71 oder 0151 651 37 46 8
stefannabu@yahoo.de oder
Thaddäus Bielefeld 0173 704 32 99 oder Tel. 02871-489 59 00
thaddaeus.bielefeld@gmx.net

NABU-Gruppe Rhede
1. und 3. Donnerstag im Monat
Treffpunkt jeweils am Vereinsheim, Lindenstr. 7 (Nähe ALDI), in der Winterzeit um 19:30 Uhr, und der Sommerzeit um 18:30 Uhr zu Ausfahrten in die Rheder Natur. Interessierte sind herzlich eingeladen. Ansprechpartnerin Marianne Harborg, Tel. 02872-4417 harborg@NABU-Borken.de.

NABU-Gruppe Borken
2. Dienstag im Monat
19:30 Uhr | Versammlung/Exkursion
Von Oktober bis März im Gasthaus Geers, Neustr. 2 in Borken-Gemen. Ab April Ausflüge per Rad, Treffpunkt und Anmeldung bei Marita Lehmann, Tel.: 02861-67949. Interessierte sind herzlich eingeladen.

17.05.
18:30 Uhr | Exkursion
Fahrrad-Exkursion „Steinkäuze in und um Rhede“
Dr. Martin Steverding führt uns zu den kleinsten Eulen im Kreis Borken und erzählt uns dabei Wissenswertes über sie. Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede
Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

07.06.
18:30 Uhr | Exkursion
Fahrrad-Exkursion „Große Nord-Tour“
Lothar Köhler radelt mit uns über die Borkense Baan zum Wooldschen Venn (ca. 30 bis 35 km). Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede
Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

21.06.
18:30 Uhr | Exkursion
Fahrrad-Exkursion „Versunken Bokelt“
Lothar Köhler führt uns zu der kleinen Brutkolonie der Flussseeschwalben, die nun Junge haben. Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede
Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

05.07.
18:30 Uhr | Seminar
Fahrrad-Exkursion „Tour zu einem Baum-Denkmal“
Sie ist mindestens 600 Jahre alt: eine Eibe auf dem Stammshof in Nordbrock. Lothar Köhler zeigt sie uns. Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede, Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872/4417, harborg@nabu-borken.de

19.07.
18:30 Uhr | Exkursion
Fahrrad-Exkursion „Die schönsten Ecken von Rhede: Teil VI“
Heinz Theling zeigt uns einmal mehr die schönsten Ecken unserer Stadt. Diesmal radelt er mit uns durch Spoler. Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede,Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

02.08.
18:30 Uhr | Exkursion
Fahrrad-Exkursion „Heuschrecken-Konzert in der Dingdener Heide“
Was wäre der Sommer ohne den Sound der Heuschrecken? Dr. Martin Steverding hört ihn sich mit uns an und stellt uns die verschiedenen Sänger näher vor. Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede
Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

16.08.
18:30 Uhr | Exkursion
Spaziergang durch das grüne Rhede
Jürgen Schlatt spaziert mit uns über den alten Friedhof und durch den Pastorenbusch. Treffpunkt: NABU-Heim, Lindenstraße 7, 46414 Rhede, Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

06.09.
18:30 Uhr | Exkursion
Altweibersommer
Wir beschließen spontan, wie wir diesen Spätsommer-Abend verbringen. Informationen dazu werden wir in der Tagespresse und auf www.nabu-borken.de veröffentlichen. Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

20.09.
19:30 Uhr | Exkursion
Donnerstags-Treffen
Im Winterhalbjahr, ab dem 20.09.2018, treffen wir uns an jedem ersten und dritten Donnerstag im Monat zum geselligen Beisammensein im NABU-Heim, 46414 Rhede, Lindenstraße 7. Jeder ist herzlich willkommen! Kontakt: Marianne Harborg, Tel.: 02872-4417, harborg@nabu-borken.de

10.07.
19:00 - 22:00 Uhr | Exkursion
Reptilien erleben im Tannenbülten.
Eine Exkursion in die Natur mit Claudia Tenbült. PKW notwendig. Treffpunkt: Parkplatz Kaufland, 46325 Borken. Kontakt: Thomas Flinks, 0171-711161

08.09.
8:00 - 19:00 Uhr | Exkursion
Naturgang Rieselfelder Münster.
Eine Exkursion in die Natur mit Bernd Siemen. PKW notwendig. Treffpunkt: Parkplatz Kaufland, 46325 Borken. Kontakt: Thomas Flinks, 0171-711161

KREIS COESFELD

10.07.
19:30 - 21:30 Uhr | Versammlung
NABU-Abend
Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen
Kontakt: Christian Prost, Tel.: 02541-81120

07.08.
18:30 - 21:30 Uhr | Exkursion
Ein Besuch in der Haselbachaue
Die Haselbachaue in Dülmen-Dernekamp ist ein stadtnahes Kleinod, das sich im Besonderen durch seine vielfältige Hochstaudenflur auszeichnet. Wasserdost und Engelswurz gedeihen in diesem Gebiet, das von 15 Tümpeln wesentlich geprägt wird. Also finden sich hier auch der Graureiher, zahlreiche Vogelarten und Amphibien ein. Die Fläche betreuen Reinhard Trautmann und Viktor Lwoff, die auch die Exkursion leiten. Ort: hinter Firma Lactoland, Wierlings Esch 50, Dülmen. Kontakt: Reinhard Trautmann, Tel.: 02594-83334

01.09.
10:00 - 12:30 Uhr | Pflegeeinsatz
Fit durch Naturschutz
In den Herst- und Wintermonaten trifft sich die Arbeitsgruppe Feuchtwiesenschutz immer samstags zu Arbeitseinsätzen in den Naturschutzgebieten. Hier sind alle Interessierten herzlich wilkommen. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Ort und Zeit werden auf Anfrage mitgeteilt. Kontakt: Klaus Lütke-Sunderhaus, Tel.: 02541-6118

04.09.
19:30 - 21:30 Uhr | Vortrag
Fischadler und Seeadler in NRW
Werden Fisch- und Seeadler bald auch im Kreis Coesfeld nisten? Nach ersten Bruterfolgen in NRW könnten sie bald hier heimisch werden. Vogelexperte Michael Jöbges vom LANUV NRW wird uns seine Einschätzung geben und die Vögel vorstellen. Ort: Naturschutzzentrum Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup
Kontakt: Christian Prost, Tel.: 02541-81120

18.09.
19:30 - 21:30 Uhr | Versammlung
NABU-Abend
Zu einem Gesprächsabend lädt der NABU Coesfeld ein. Es sollen Ereignisse und Aktivitäten diskutiert werden. Alle Interessierten sind eingeladen. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen
Kontakt: Christian Prost, Tel.: 02541-81120

16.10.
19:30 - 22:00 Uhr | Vortrag
Die ökologische Jagd
Der Naturschutzbeauftragte des Hegerings Nordkirchen, Herr Heinz Perrar, wird die wesentlichen Inhalte der ökologischen Jagd vorstellen. Welche Leitlinien gibt sie sich? Wie grenzt sie sich von der konventionellen Jagd ab, und wie berücksichtigt sie den Naturschutz? Antworten auf diese Fragen und perspektivische Betrachtungen des neuen Jagdrechts, sowie der Afrikanischen Schweinepest werden Gegenstand dieses Abends sein. Gaststätte „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstraße 52, Dülmen
Kontakt: Dorothea Knepper-Wollny, Tel.: 02599-1098

10.11.
15:00 - 16:30 Uhr | Vortrag
Der Biber
Nach rund 100-jähriger Abwesenheit gibt es seit den 1980er Jahren wieder Biber in NRW. Durch Dammbauten und Baumfällungen gestaltet der Biber ganze Landschaften um und fördert so die Artenvielfalt. Doch es entstehen Konflikte auch mit dem Menschen. Beide Aspekte sind Thema des Vortrags. Referent ist Dr. Lutz Dalbeck von der Biologischen Station im Kreis Düren. Ort: Naturschutzzentrum Alter Hof Schoppmann, Am Hagenbach 11, Nottuln-Darup.
Kontakt: Bettina Bödefeld-Nayken, Tel.: 02594-948452

20.11.
19:30 - 22:00 Uhr | Versammlung
NABU Mitgliederversammlung 2018
In der diesjährigen Mitgliederversammlung wird auch der Vereinsvorstand neu gewählt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Treffpunkt: „Hotel zum Wildpferd“, Münsterstr. 52, Dülmen. Kontakt: Christian Prost, Tel.: 02541-81120

15.01.
19:30 - 22:00 Uhr | Vortrag
Die Rückkehr des Wolfes
Der Wolf ist inzwischen auch nach Nordrhein-Westfalen zurück gekehrt. Die Referenten Thomas Pusch (NABU-Landesverband) und Hendrik Nübel (NABU-Station Münsterland) werden den Wolf vorstellen und auf die besonderen Spannungsfelder im Zusammenleben mit den Menschen eingehen. Ort: Gasthaus Coesfelder Berg, Bergallee 51, Coesfeld.
Kontakt: Rainer Gildhuis, Tel.: 02541-83974

STADT MÜNSTER

Juli – Dezember
Jeden Donnerstag
NABU-Sprechstunde
Wissensdurst? Lust aktiv zu werden? Interesse an Nistkästen? Donnerstags (außer an Feiertagen) ist das NABU-Büro für alle interessierten Bürger geöffnet.
Kontakt: NABU-Büro 0251-13 6007

Juli – Dezember
Jeden zweiten Donnerstag im Monat
20:00 Uhr | Anderer Termin
AG-Treffen Obstwiesenschutz
Besprechung der geplanten Aktivitäten im Obstwiesenschutz. Interessierte sind jederzeit herzlich willkommen.

11.08.
10:00 - 13:00 Uhr | Seminar
Sommerschnitt für Obstbäume
Worauf kommt es bei Maßnahmen im belaubten Zustand der Obstbäume an? Es wird vermittelt, wie und zu welcher Zeit der Schnitt der verschiedenen Obst-Arten durchzuführen ist. Informationen zu weiteren Pflegemaßnahmen und Schädlingsabwehr runden das Thema ab. Anmeldung erforderlich. Unkostenbeitrag 15 Euro/Pers. Kontakt: Andreas Beesten, beesten@obstbaumschnitt-muensterland.de

25.08.
10:00 - 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Fledermäuse in der Stadt
Info-Stand der AG Fledertierschutz am Marktstand des NABU Münster auf dem Wochenmarkt auf dem Domplatz anlässlich der Europäischen Fledermausnacht. Pflegeeinsatz: Frauke Meier, Tel.: 0251-136007

16.09.
14:30 - 16:30 Uhr | Exkursion
Wenn Pflanzen Kinder kriegen...
Botanische Exkursion zu Früchten und Fruchtständen in Mecklenbeck mit Naturführerin Britta Ladner. Auf diesem Spaziergang erfahren Sie allerlei Wissenswertes über die Strategien der Pflanzen, ihren „Kindern“ einen guten Start ins Leben zu verschaffen.
Kosten: 6,00 € Erwachsene, 4,00 € NABU-Mitglieder, Kinder frei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
Treffpunkt: Sportverein Wacker Mecklenbeck, Parkplatz (Egelshove 1)

15.09.
16:00 - 18:00 Uhr | Vortrag
Aus den Klöstern in die Landschaft
Welche Rolle spielten die Klöster bei der Verbreitung des Kulturapfels und seit wann ist die Vielfalt ein Statussymbol? Vortrag mit anschl. Exkursion durch den Klostergarten. Infos siehe NABU-muenster.de
Vortrag: Karin Rietman, streuobst@muenster.de

15.09.
18:00 - 19:30 Uhr | Anderer Termin
Aus den Klöstern in die Landschaft
Anschließend an Vortrag und Exkursion ein Menu der alten Obstsorten und Gemüsesorten aus dem Kloster-Garten. Unkostenbeitrag 25 Euro/Person. Anmeldung erforderlich bei streuobst@muenster.de
Kontakt: Karin Rietman, streuobst@muenster.de

23.09.
11:00 - 15:00 Uhr | Anderer Termin
Bäumchen schüttel Dich
Geschichten rund um alte Apfelsorten und gemeinsame Ernte, Teilnehmerzahl begrenzt, Treffpunkt wird bei Anmeldung bekannt gegeben.
Kontakt: Karin Rietman, streuobst@muenster.de

07.10.
11:00 - 17:00 Uhr | Fest
11. Münsterländer Apfeltag
Große Apfelsorten-Ausstellung mit Verkauf. Pomologe zur Bestimmung Ihrer Apfelsorte: bitte 5 - 10 Äpfel mitbringen, Beratung zu Pflanzung und Pflege von Obstbäumen. Baumschule mit Sortiment für die Obstwiese und den Garten, Köstlichkeiten aus Streuobst, Spaß und Spiel für die Kinder, ein spannender Tag für die ganze Familie. Kontakt: Karin Rietman, streuobst@muenster.de, 0175-9593314

07.10.
14:00 - 16:00 | Familien-Exkursion
Blatt-Detektive auf bunter Spur
Diese Veranstaltung richtet sich an Familien mit Kindern im Vor- und Grundschulalter. Anhand unterschiedlicher Aktivitäten lernen (nicht nur) die Kinder verschiedene Blätter und die zugehörigen Bäume kennen. Auch einige Tipps für eine anschließende Bastelrunde zuhause hat Naturführerin Britta Ladner parat.
Kosten: 10,00 € für Familien. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.
Treffpunkt: Skaterpark Mecklenbeck (Mecklenbecker Str. 425)

10.10.
8:00 - 14:00 Uhr | Anderer Termin
Tag der Regionen
Das Münsterland schmeckt! Große Verkostung von Obst der heimischen Streuobstwiesen am NABU-Stand auf dem Wochenmarkt am Dom in Münster. Kontakt: Karin Rietman, 0175-9593314

11.11.
10:00 - 15:30 Uhr | Seminar
Apfelsortenbestimmung
Ganztägige Einführung in die Bestimmung von Apfelsorten. Eigene Äpfel können mitgebracht werden - 5 bis 10 Äpfel pro Sorte. Maximal 20 Personen. 35 Euro pro Person. Anmeldung erforderlich! Kontakt. Karin Rietman, streuobst@muenster.de

Januar/Februar
Seminar
Obstbaumschnitt, theoretisch und praktisch
Wissenwertes rund um den Obstbaum mit praktischer Anleitung zum richtigen Schnitt. Maximal 15 Personen. Wetterfeste Kleidung, wenn vorhanden Säge und Schere mitbringen. 25 Euro/Person. Anmeldung erforderlich!!! Termin im Januar/Februar bitte www.NABU-muenster.de oder Tagespresse, Kontakt: Karin Rietman, 0175-9593314

Januar/Februar | Vortrag
Greifvogelverfolgung
Alexander Heyd vom Komitee gegen Vogelmord berichtet über die aktuelle Situation im Münsterland, Termin und Veranstaltungsort bitte aus der Tagespresse und unserer Internetseite entnehmen. Vortrag: Karin Rietman, streuobst@muenster.de

KREIS STEINFURT

01.08.
20:00 - 22:00 Uhr | Versammlung
Treffen der Naturschützer
Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.
Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-2538

16.09.
14:00 - 17:00 Uhr | Fest
Apfeltag
Alles rund um den Apfel. Die NABU-Gruppe feiert mit Freunden und Bekannten im NABU-Lehmdorf Erntedank. Eingeladen sind auch die NAJU-Gruppen und Interessierte.
Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-2538

10.10.
20:00 - 22:00 Uhr | Versammlung
Treffen der Naturschützer
Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.
Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-2538

03.11.
10:00 - 14:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Wir machen das NABU-Lehmdorf winterfest!
Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum „Aufräumtag“ ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein. Für warme Getränke und eine kleine Stärkung wird gesorgt!
Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-2538

05.12.
20:00 - 22:00 Uhr | Versammlung
Treffen der Naturschützer
Treffen der NABU-Aktiven zur Besprechung von Aktionen, Projekten und Veranstaltungen im NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10.
Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-2538

Veranstaltungen, Exkursionen, Vorträge

22.12.
14:00 - 16:00 Uhr | NAJU
Waldweihnachten im NABU-Lehmdorf
Die Naturschutzjugend fertigt mit jungen Naturschützern ab 8 Jahren „Leckereien“ für die Tiere des Waldes, NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10. Anmeldung über Ruth Schroer: 0151-21420891

01.07.
9:00 - 15:00 Uhr | Exkursion
Aktions-Tag
Informationsveranstaltung zu aktuellen Themen des Natur- und Umweltschutzes – Fahrt in das Moormuseum in Groß-Hesepe. Anmeldung erforderlich! Kontakt: Olaf Titlus, Tel.: 05973-902641, Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

19.08.
18:00 - 22:00 Uhr | Exkursion
Abendspaziergang im Gildehauser Venn
Wenn die Heide blüht und die Kreuzotter die letzten Sonnenstrahlen genießt, können eventuell dämmerungsaktive Individuen beobachtet werden. Kontakt: Olaf Titlus, Tel.: 05973-902641, Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

07.10.
9:00 - 12:00 Uhr | Exkursion
Pilzexkursion – nur Schauen – nicht sammeln!
In einem nahegelegenen Wald wird ein versierter Pilzkenner Vieles rund um unsere heimischen Pilze erklären und diese bestimmen. Es geht nur um das Kennenlernen von Pilzen, nicht um das Sammeln! Kontakt: Olaf Titlus, Tel.: 05973-902641, Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

Juli – November
Jeder letzte Donnerstag im Monat
19:30 - 22:00 Uhr | Anderer Termin
Werken und Basteln für das NABU-Lehmdorf
Interessierte sind eingeladen, in geselliger Runde Vogelnistkästen, Insektenhotels, Fledermauskästen und anderes für das NABU-Lehmdorf zu bauen. Treffpunkt: NABU-Zentrum, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10. Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-2538

Juli – Oktober
Jeder erste Samstag im Monat
10:00 - 12:00 Uhr | Pflegeeinsatz
Pflegetreffen NABU-Lehmdorf
Die NABU-Gruppe Steinfurt lädt zum Pflegetreffen ins NABU-Lehmdorf, 48565 Steinfurt, Ostendorf 10 ein. Kontakt: Renate Waltermann, Tel.: 02552-25 38

August, September, November – Februar
Jeder erste Sonntag im Monat
9:00 - 11:00 Uhr | Exkursion
NABU-Sonntagsspaziergang
Bei dieser Exkursion, die vor allem für Familien mit Kindern geeignet ist, ist die Teilnahme kostenlos. Wir besuchen wertvolle Naturoasen im Umkreis von Neuenkirchen – entweder mit dem Fahrrad oder in Autofahrgemeinschaften. Treffpunkt: Rathaus-Vorplatz, 48485 Neuenkirchen, Hauptstraße 16, Kontakt: Olaf Titlus, Tel.: 05973 902641, Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

Oktober – Februar
Jeder zweite Dienstag im Monat
19:00 - 22:00 Uhr | Versammlung
NABU-Stammtisch Neuenkirchen/ Wettringen
Treffen der Naturfreunde aus Neuenkirchen und Wettringen. Aktuelle Naturschutzthemen vor Ort bzw. im Kreis Steinfurt stehen – neben einem DVD-Naturfilm oder Diavortrag – im Vordergrund. Interessierte sind herzlich willkommen. Teilnahme kostenlos. Treffpunkt: „Villa Hecking“, 48485 Neuenkirchen, Alphons-Hecking-Platz 1, Kontakt: Olaf Titlus, Tel.: 05973 902641, Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de

KREIS WARENDORF

19.08.
10:00 - 12:30 Uhr | Exkursion
Die Welt der Tiere
In den Wäldern zwischen Münster und Telgte leben zahlreiche interessante Tierarten. Laubfrosch, Dachs, Habicht und viele mehr finden hier Lebensraum. Indem wir uns auf eine spannende Spurensuche begeben, erfahren Sie viel Wissenswertes über diese Tiere. Freuen Sie sich auf eine kurzweilige Querfeldeintour! Kosten: 6,00 € (Erwachsene), 4,00 € (NABU-Mitglieder), 3,00 € (Kinder). Treffpunkt: Restaurant Dschingis Khan (Am Jägerhaus 1), 48291 Telgte, Kontakt: Udo Wellerdieck, udo.wellerdieck@gmx.de oder 0151-51563638

31.08.
16:30 - 19:00 Uhr | Exkursion
Heidewanderung durch die Klatenberge
Nun zeigt sich die Wacholderheide von ihrer schönsten Seite! Auf unserem Spaziergang durch die blühende Heide können wir die alte Kulturlandschaft genießen und viele interessante Bewohner dieses beeindruckenden Lebensraumes kennen lernen. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Treffpunkt: Parkplatz Heidehotel Waldhütte, 48291 Telgte, Kontakt: Andreas Beulting, a.beulting@nabu-station.de oder Tel.: 02501-9719433

09.09.
14:45 - 17:00 Uhr | Exkursion
Naturentwicklung mit Auerochsen und Wildpferden
Naturkundliche Wanderung mit Robert Tilgner durch die von Auerochsen und Wildpferden gestaltete Emsaue Vadrup. (Wasser-)Festes Schuhwerk oder Gummistiefel und Fernglas werden empfohlen. Teilnahme kostenfrei, Spende erwünscht! Weitere Informationen sowie Gebietskarte unter www.NABU-Station.de. Treffpunkt: Bahnhof Westbevern-Vadrup (Bahnweg 1), 48291 Telgte-Vadrup, Kontakt: Robert Tilgner & Christian Beckmann, feuchtbiotope@NABU-muenster.de oder Tel.: 02501-9719433

16.09.
13:00 - 18:00 Uhr | Fest
Großes Apfel- und Milchfest in Rinkerode
Großes Familienfest rund um die Streuobstwiese und die Milch. In diesem Jahr kommt neben der Mobilen Saftpresse auch eine Mobile Käserei auf den Biolandhof Deventer. Zahlreiche Attraktionen für Jung und Alt und kulinarische Leckereien zu Obst, Milch und Käse runden das Ganze ab. Lassen Sie sich überraschen! Treffpunkt: Biolandhof Deventer, 48317 Rinkerode Kontakt: Norbert Menke, n.menke@nabu-station.de oder Tel.: 02501-9719433

tragte Amphibien – den Kindern und Jugendlichen in unserer Bildungsarbeit vermittele.

Das heißt, die Natur mit allen Sinnen zu erleben und zu begreifen. Dabei ist die unmittelbare Begegnung mit Natur, mit Lebewesen und ihren Lebensbedingungen wichtig. Sie fördert das Verstehen von biologischen und ökologischen Zusammenhängen. Das ist eine wichtige Voraussetzung dafür, dass sich Achtung und Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit Lebewesen entwickeln sowie Verhaltensweisen ausprägen.

Unser Anliegen ist es, ökologische Werte zu vermitteln und nachhaltiges Handeln zu fördern. Das heißt, die Welt so zu gestalten, dass sie auch für kommende Generationen lebenswert bleibt. Unser Ziel ist, das Umweltbewusstsein der Kinder und Jugendlichen nachhaltig zu fördern. Hierbei motiviert uns der Leitgedanke „Ehrfurcht vor dem Leben“ von Dr. Albert Schweitzer.

Als Umweltbildungseinrichtung sind wir bestrebt, uns stets weiter zu entwickeln, indem wir unser Fachpersonal qualifizieren und unsere Umweltbildungsangebote an die Anforderungen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung anpassen. Der NABU-Kreisverband Steinfurt nimmt aus diesem Grund an Fortbildungen zur Qualitätsentwicklung und Zertifizierung außerschulischer Bildung bei der Natur- und Umweltschutzakademie NRW teil.

Stockbrotbacken – mit selbstgeschnitzten Weidenstöcken
Foto: M. Hölscher

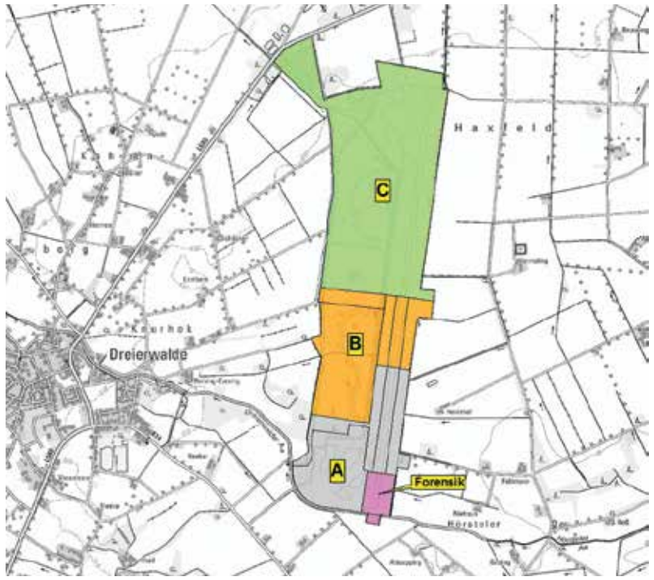
Das Bildungsangebot ist thematisch sehr breit aufgestellt und auf die Bedürfnisse und den Wissensstand der Teilnehmenden abgestimmt. Einige Kitas und Schulen nutzen deshalb den außerschulischen Lernort auch mehrmals im Jahr oder vereinbaren in ihrer Institution Bildungseinheiten.
Auch konnten Kooperationen mit Schulen sowie der Evangelischen Jungendhilfe Münsterland e.V., die den Offenen Ganztag in verschiedenen Grundschulen betreut, geschlossen werden. Sie kommen während der Schulzeit einmal wöchentlich ins NABU-Lehmdorf.
Hierbei wird auch inklusiv gearbeitet, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt „Emotionale und soziale Entwicklung“.
Des Weiteren unterstützt der NABU-Kreisverband Steinfurt die Kampagne „Schule der Zukunft – Bildung für Nachhaltigkeit“ mit vier Schulprojekten. Seit 2017 ist er auch Teil des Regionalzentrums „Bildung für nachhaltige Entwicklung NRW (BNE)“ des Kreises Steinfurt. Insgesamt konnten im letzten Jahr rund 240 Bildungseinheiten durchgeführt werden. ■ *Ruth Schroer*

„Nektarschlürfen“: Kita-Kinder als Bienen im NABU-Lehmdorf unterwegs
Foto: R. Schroer

Ehemaliger NATO-Flughafen Dreierwalde

Vorrang für den Naturschutz

Im Jahr 2006 starteten die letzten „Phantom-Jets“ vom NATO-Flugplatz Dreierwalde. Dann wurde das weite umzäunte Gelände zur Verwertung an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) übertragen. Für Jahre fiel die Anlage in einen Dornröschenschlaf. Schon vorher hatten sich auf den wenig gestörten Flächen zahlreiche bedrohte Vogelarten und Fledermäuse und besonders auf den seit langem ungedüngten Böden viele seltene Pflanzengesellschaften angesiedelt.



Übersichtskarte des ehemaligen NATO-Flughafens Dreierwalde mit den Teilflächen A, B und C

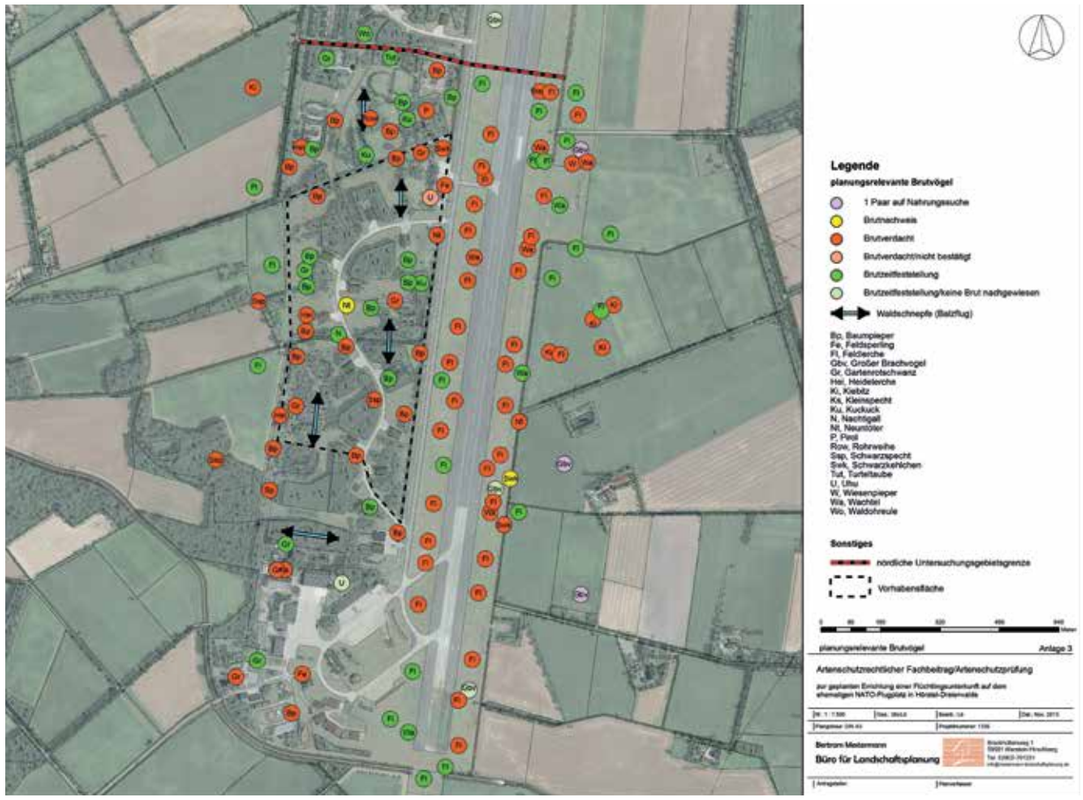
Der nördliche Teil (Teilfläche C) wurde in das „nationale Naturerbe“ überführt, befindet sich im Besitz der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und wird inzwischen durch die Bundesforstverwaltung erhalten, bzw. naturnah entwickelt. Vor allem wurden dort die Betonflächen der Start- und Landebahn entfernt und die frei gelegten nährstoffarmen Sandflächen mit der Anlage von einigen Blänken zu Biotopen für Limikolen (Watvögel) gestaltet. Als Ausgleichsmaßnahmen sollen diese Flächen die Naturzerstörung durch den Ausbau der Autobahn A1 und der Anlage der neuen Schleusen am Dortmund-Ems-Kanal kompensieren.

Das mittlere Areal (Teilfläche B) will sich die Stadt Hörstel sichern, um darauf einen Energie-Innovations-Park zu errichten. Im südlichen Teil (Teilfläche A) plant die Stadt ein Gewerbegebiet neben einer kleineren Fläche, die sich das Land NRW zum Bau einer forensischen Klinik gesichert hat.
Im Zuge der 2. Änderung des Regionalplanes nahm Regine Becker für das Landesbüro der anerkannten Naturschutzverbände NRW schon im Mai 2015 eindeutig zu den Planungen Stellung:

„Seitens der anerkannten Naturschutzverbände (NABU, BUND und LNU/ANTL) werden Bedenken zur Darstellung eines Bereiches für Gewerbe und Industrie vorgetragen und die Darstellung eines Bereiches für den Schutz der Natur (BfN) für den gesamten Flugplatz gefordert.“ Diese Position bekräftigte auch Elke Berg (NABU) noch einmal im darauf folgenden Erörterungstermin.

Nachdem die Stadt Hörstel weiterhin an ihrer Absicht zum Kauf des Geländes festhält, formulierten Kurt Kuhnen (NABU) und Rainer Seidl (ANTL) auf einer öffentlichen Infoveranstaltung am 1. Februar 2018 in Dreierwalde erneut ihre Bedenken. Nach geltendem Baurecht muss jeder Eingriff in die Natur entweder in der näheren Umgebung ausgeglichen werden, oder es muss an anderem Ort gleichwertiger Ersatz geschaffen werden. Die Eingriffe umfassen unter anderem Störung oder Vernichtung von Räumen für Nahrungssuche, Nistvorkommen, Jagdreviere und Rastgebiete. Dazu kommt die Einhaltung der Effektdistanz, d.h. ausreichend große Abstände sollen Störung durch z. B. Lärm, Licht, Abgase, Bewegungen von Menschen und Maschinen vermeiden. Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen müssen so frühzeitig eingerichtet werden, dass der Zeitraum für die Entwicklung von stabilen Biotopen zur Besiedlung durch Pflanzen und Tiere ausreicht. So wurden z. B. die Ersatzmaßnahmen für den Bau der Schleusen in Hörstel-Bergeshövede schon jetzt umgesetzt, damit sie bei Baubeginn 2027 ökologisch funktionsfähig sind. Allein zur Entwicklung der Lebenswelt in Flachgewässern für den Großen Brachvogel und den Kiebitz, um zwei Arten des Flugplatzgeländes zu nennen, werden drei Jahre angesetzt.

Ausgeglichen werden müssen die Beeinträchtigung oder Vernichtung von allen „planungsrelevanten“ Arten. Für die im Untersuchungsgebiet vorkommenden Lebensräume werden im vorliegenden artenschutzrechtlichen Gutachten 37 Arten als planungsrelevant genannt: 2 Fledermausarten, 32 Vogelarten und 3 Amphibienarten. Die Gesamtfläche für den Ausgleich dürfte gewaltig sein. Einige Beispiele: Für je ein Feldlerchenpaar ist ein Hektar anzusetzen; 51 Brutpaare der Feldlerche wurden im Gebiet gezählt. Ein Brachvogelpaar benötigt aus Ausgleichsfläche mindestens 10 Hektar, wobei ein Drittel als Wasserfläche (Blänke) anzulegen ist. Der Neuntöter ist auf eine Flur von lichten Gehölzbeständen in ausreichender Höhe und Dichte angewiesen. Von einem Kiebitz-Rastplatz ist ein Abstand von 400-500 Metern einzuhalten. Das Flugplatzgelände und seine nähere Umgebung gelten als einer der bedeutendsten Rastplätze für Kiebitze im Münsterland. Bedrohte Insekten und seltene Pflanzen sind bisher noch nicht einmal erfasst.



Jeder bunte Punkt stellt eine planungsrelevante Vogelart dar und verdeutlicht damit den Wert des Flugplatzgeländes für den Artenschutz (Quelle: Artenschutzrechtliches Gutachten im Auftrag der Stadt Hörstel, Büro für Landschaftsplanung Mestermann, Warstein)

Nur ein sehr geringer Teil der Ausgleichsflächen dürfte sich auf dem Flugplatzgelände selbst verwirklichen lassen. Für den weitaus größten Anteil müssen umliegende landwirtschaftlich genutzte Flächen erworben werden. Die hin und wieder genannte Summe von 100 Hektaren Ausgleichsfläche mag unrealistisch sein, weil sich die Lebensräume für verschiedene Vogelarten überschneiden dürfen, dennoch bleibt in jedem Fall ein äußerst hoher Flächenbedarf bestehen. Die elementare Frage, wie groß er tatsächlich ist, können wir Naturschützer zurzeit nicht beantworten, aber die Politik in Hörstel muss sie rechtzeitig beantworten können. Davon aber ist sie weit entfernt, denn die Frage stellt sich im Ablauf der Planung lange nach dem Erwerb des Geländes erst mit der letzten Planungsstufe, der Bauleitplanung.

Daher lautet das Fazit der Naturschutzverbände: Die Stadt Hörstel kauft mit dem Flughafengelände die Katze im Sack. Hier wird ein einmaliges ökologisches Juwel zerstört und Hörstel riskiert wegen der zwangsläufig notwendigen umfangreichen Ausgleichsmaßnahmen ein ökonomisches Fiasko. Der Energiewende werden hier die naturschutzfachlich wertvollsten Flächen im Kreis Steinfurt außerhalb der Naturschutzgebiete geopfert, und in Kauf nimmt man ein Biodiversitätsdesaster. Wir Naturschutzverbände können die Probleme nur benennen; unsere Lösung heißt: „Verzichten Sie auf das Abenteuer von Kauf und von der Planung eines Energieparks und eines Gewerbegebietes und lassen Sie dem Schutz der Natur den Vorrang.“

Rainer Saidl

Warum Militärgelände sich zu wertvollen Lebensräumen entwickeln

Durch die Nutzung von Militärgeländen entwickeln diese eine ganz eigene Dynamik. Partielle Brände sorgten beispielsweise für eine Verjüngung der Heide. Panzerfahrten sorgen für tiefe Fahrspuren und somit kleine Tümpel, in denen sich seltene Krebse oder Amphibien aufhalten.

Daher stehen inzwischen viele ehemalige Militärgelände unter Naturschutz und wenn es nach den Naturschützern geht, werden es noch mehr.

NABU-Kreisverband ST

Hornissennest bei Dr. Herbert Horstmann in Wettringen-Rothenberge. Foto: B. Hölscher

Hornissen – die Falken unter den Insekten

Nicht aggressiv – nicht gefährlich

Hermann Eggermann aus Wettringen war Ende des Sommers doch leicht überrascht: In seinem Schweden-Haus – noch im Ausbau – hatten sich Hornissen hinter der roten Bretter-Verschalung eingenistet und ein Volk aufgebaut. Fast über den gesamten Giebel waren die Einfluglöcher zu sehen. Sie hatten gerade mal bis zu 20 cm Luft. Er rief den NABU Neuenkirchen/Wettringen an und holte sich Rat.

Bei einer Begehung des Grundstückes stellte Bernhard Hölscher fest: „Bis Ende September werden noch einige Hornissen ausfliegen, aber das Volk löst sich jetzt auf – die Hochzeit hat bereits stattgefunden. Und im Oktober, nach den ersten scharfen Frösten sind sie dann verschwunden."

Tote Hornissen liegen bereits unten auf dem Boden. Eggermann hat seine Mitbewohner erst jetzt entdeckt – obwohl sie bereits seit Anfang Mai hinter der Bretterverschalung ihr Nest bauten.

Rudolf Förster aus Wettringen war erstaunt: Ein Hornissen-Volk baute sein Nest in einem Meisen-Kasten im Garten außen – um das Einflugloch herum – weiter aus. Aber aufgrund eines heftigen Regenschauers in den letzten Wochen brachen die ersten neuen Waben wieder ab. „Ich habe versucht, das Nest tiefer zu hängen, aber dann herrschte Feuer unter dem Dach, und ich habe Fersengeld gegeben, denn ein Schwarm gestörter Hornissen schlägt jeden ‚Störenfried' in die Flucht".

Gisela und Manfred Fernströning haben keine Angst vor den Hornissen im Taubenhaus hinter dem Hof. „Wir können bis auf einen Meter an das Flugloch heran. Dann erscheinen drei Wächter im Eingang und beobachten die Person – nach dem Motto „Freund oder Feind'?".

Drei Stiche töten einen Menschen, sieben ein Pferd, so haben wir es von unseren Vorfahren gelernt. Das sind Märchen, die leider heute immer noch erzählt werden. Selbst Mäuse überlebten im Labor acht Hornissen-Stiche.

Nach wie vor halten viele Menschen Hornissen und Wespen für gefährlich. Dabei sind Hornissen weder aggressiv noch gefährlich. Die wehrhaften Insekten greifen nur an, wenn ihr Volk bedroht wird. Sie interessieren sich überhaupt nicht für Süßes, sondern sind biologische Fliegenfänger, die Wespen, Mücken, Bremsen und Fliegen als Nahrung für ihre Brut in das Hornissen-Nest tragen.

Gartenbesitzer stellen daher einen Hornissen-Kasten auf: „Viele Wespen im Garten, weniger Mücken – viele Hornissen, weniger Wespen und Mücken. Die Natur reguliert sich selbst am besten! „Allergiker sollten jedoch nach einem Stich allerdings sofort den Arzt aufsuchen", so Hölscher.

Nach dem Hochzeitsflug Ende August gründen die begatteten Jungköniginnen im nächsten Jahr den neuen Hornissen-Staat. Ende Oktober stirbt das ganze Volk ab. ■

Bernhard Hölscher

Hornissen können bis zu 3,5 Zentimeter groß werden und können daher sehr bedrohlich wirken. Die Gefahr für Menschen ist allerdings weitaus geringer, als durch den Volksmund verbreitet.

Hornissen sind laut Bundesartenschutzverordnung eine besonders geschützte Art und das Vernichten von bewohnten Nestern ist illegal.

Andreas Wienker, Leiter des Beratungscenter der Sparkasse Münsterland-Ost, überreicht die Spende für den neuen Unterstand. Foto: Ch. Johanterwage

Die Naturschutzjugend Warendorf hat wieder ein Dach über dem Kopf

Spende der Sparkasse Münsterland-Ost

Für den Wiederaufbau des Unterstandes im Garten der Naturschutzjugend hat die NAJU Warendorf eine großzügige Spende der Sparkasse Münsterland-Ost erhalten. Fleißige Helfer hatten sich am ersten November-Wochenende eingefunden, um den Unterstand fertigzustellen. Da wurde gemessen, gesägt, geschraubt, gehämmert und gerichtet bis spät in die Dunkelheit. Zwischendurch gab es auch einen zweistündigen Ausflug zum heimischen Baumarkt, um fehlendes Material zu besorgen.

Andreas Wienker, Leiter des Beratungscenters der Sparkasse Münsterland Ost, überreichte die Spende für den neuen Unterstand, konnte sich von der kreativen Leistung vor Ort selbst ein Bild machen und wünschte der NAJU weiterhin viel Erfolg. Als kleines Dankeschön erhielt er eine Flasche naturtrüben NABU-Apfelsaft und zwei Vereinszeitschriften.

Die NAJU hat nach der Auflösung einer Schrebergartensiedlung am Friedhof eine neue Fläche angeboten bekommen. Wir möchten unsere Unterstützung für die Gründung einer Kleingartenanlage in Warendorf bekunden: Denn gerade naturnahe Gärten sind ein wichtiger Rückzugsraum für zahlreiche Tiere und Pflanzen. Und in der Satzung des Kleingartenvereins steht ausdrücklich als Zweck des Vereins die Förderung des Umwelt- und Landschaftsschutzes und die Erziehung der Jugend zur Naturverbundenheit. Gern würde die NAJU auch wieder mehr Leben in die Ems im Stadtgebiet Warendorf bringen und hofft auf eine möglichst naturnahe Verbesserung der Emsaue.

Für die Naturschutzjugend war es ein glücklicher Tag – nach einem Umzug und einem Brand. Jetzt hat sie wieder ein Dach über dem Kopf!

Bedanken möchten wir uns auch bei den anderen beiden Spendern: dem Laurentianum Warendorf und der Kolpingfamilie Warendorf. Kinder und Jugendliche, die uns bei der Gartenarbeit und im Winterhalbjahr bei der Landschaftspflege unterstützen möchten, können sich bei Christel Johanterwage unter ch.johanterwage@web.de melden. ■

Christel Johanterwage

Geht doch! Ökumenischer Pilgerweg für Klimagerechtigkeit

Unterwegs für eine bessere Welt!

Von September bis Dezember 2018 durchquert der Pilgerweg für Klimagerechtigkeit erneut Deutschland: Engagierte Pilger und Pilgerinnen werden von Bonn über Berlin nach Katowice in Polen zur 24. UN-Klimakonferenz wandern. Mit dem „Langstrecken-Engagement“ wird die Bedeutung eines breiten Bündnisses für Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit herausgestellt!

Zu Fuß durch Deutschland für eine gerechtere Welt
Foto: G. Hoffmann

Ein langer Pilgerweg wird im Herbst 2018 an frühere Erfolge anknüpfen: Von Bonn geht es über Düren, Düsseldorf, Hannover, Leipzig, Cottbus und Potsdam weiter nach Berlin, von dort schließlich nach Katowice in Polen, wo die 24. Vertragsstaatenkonferenz der Vereinten Nationen (Conference of the Parties/ COP 24) stattfindet. Am Wegesrand werden Vorreiter für den Klimaschutz und den Erhalt biologischer Vielfalt gezeigt, aber auch solche Orte besucht, die daran erinnern, dass ein klimafreundlicher, zukunftsfähiger Weg erst noch gefunden werden muss. Dies sind zum Beispiel Gebiete des Braunkohletagebaus, der tiefe Wunden reißt, oder Städte mit gesundheitsschädigender Feinstaubbelastung. Mit einer langen Kette von Workshops und politischen Aktionen entlang des Wegs werden das Bewusstsein für Klimagerechtigkeit geschärft und einer breiten Öffentlichkeit die Forderungen für die kommende Klimakonferenz in Katowice erläutert.

Die Pilger und Pilgerinnen setzen sich unter anderem dafür ein, dass die Ziele des Pariser Vertrags entschiedener verfolgt werden, damit gelingen kann, die Erderwärmung auf 1,5 °C zu begrenzen. Für die Umsetzung sollen die Vertragsstaaten verbindliche Regeln vorbereiten und verabschieden. Die Bundesregierung wird aufgefordert, Deutschland zügig auf einen ambitionierten Kurs des Klimaschutzes zurückzusteuern. Dazu gehören Kohleausstieg ebenso wie deutliche Maßnahmen auf dem Bau- und Verkehrssektor.

Der erste ökumenische Pilgerweg für Klimagerechtigkeit fand 2015 statt und führte 1.500 Kilometer weit von Flensburg zur Klimakonferenz der Vereinten Nationen nach Paris. Die ganz besondere Demonstration zog gut zwei Monate lang durch Deutschland und Frankreich. Tausende waren einbezogen, sei es als Teilnehmende, Mitwirkende oder Unterstützer; dies beeindruckte schließlich auch die Politiker und Delegationen. Zwei Jahre später führte der Pilgerweg 350 Kilometer auf Initiative der „Pilger-Basis“ von der Wartburgstadt Eisenach zur Konferenz der Vertragsstaaten nach Bonn (COP 23). Wieder erreichten die Aktiven eine eindrückliche Werbung für zukunftsfähigen Lebensstil und verantwortliches Handeln.

Auch 2018 ist jeder aufgerufen, ein Stück weit mitzugehen, ein oder mehrere Tage, eine oder mehrere Wochen oder sogar die gesamte Zeit. Die Tagesetappen zu Fuß betragen etwa 20 Kilometer. Die Gemeinden am Weg werden die Pilger und Pilgerinnen aufnehmen und ihre Abschnitte betreuen. Zur Unterstützung eingeladen sind alle Initiativen, Naturschutzverbände oder Heimatvereine sowie Umweltbewegte aller Art, die die Anliegen unterstützen möchten. ■

Gerlinde Hoffmann

Weitere Informationen:

zum Pilgerweg:
www.klimapilgern.de

zur Klimakonferenz:
http://cop24.katowice.eu

für Rückfragen: 0170-4853141,
gerlinde.hoffmann@t-online.de

Die Kirche und der Natur- und Umweltschutz

Mit seiner Enzyklika „Laudato si“ hat Papst Franziskus jüngst eindringlich für den Schutz von Natur, Umwelt und Klima aufgefordert und damit auch in der katholischen Kirche für einige Bewegung gesorgt.

Die Ausgabe 27 (1-2017) der „Naturzeit im Münsterland“ beschäftigt sich intensiv mit der Verantwortung des Menschen für die Schöpfung.

Der Raubwürger

Ein seltener Wintergast in der Davert

In NRW kommt der Raubwürger nur noch lokal vor. Das größte Brutvorkommen ist wohl in der Medebacher Bucht. Man geht von weniger als 30 Brutpaaren in NRW aus. Jedoch erscheinen regelmäßig Durchzügler oder Überwinterer aus den nordöstlichen Populationen in Nordrhein-Westfalen. Im Münsterland ist der Raubwürger selten zu beobachten. Umso erfreuter war ich, als ich erstmals im Februar 2016 einen Raubwürger südlich von Amelsbüren in der Davert beobachten konnte.

Der Raubwürger ist mit einer Größe von 24 cm die größte mitteleuropäische Würgerart. Auf der Roten Liste des NABU für Deutschland von 2016 ist er in der Kategorie 2, was stark gefährdet bedeutet. Auf der aktuellen Roten Liste von Nordrhein-Westfalen hat er den Status 1 S. Der Status bedeutet: Vom Aussterben bedroht und von Schutzmaßnahmen abhängig.

Im Jahr 2017 konnte ich in der Davert an gleicher Stelle im Februar wieder einen Raubwürger beobachten. Ganz in der Nähe hielt sich ein zweiter Raubwürger auf, den ich auch mehrfach beobachtete. Nun besuchte ich auch im Herbst diese Gebiete. Im November 2017 war wieder ein Raubwürger in der südlichen Davert anzutreffen. Dieser Raubwürger blieb etwa bis zum 10. Februar 2018 im Gebiet. Kurz vor der Kältewelle ist er wohl abgezogen. Ich konnte ihn jedenfalls danach nicht mehr im Gebiet feststellen.

Da ich neben meinen Beobachtungen auch seit vielen Jahren bevorzugt die Vögel meiner Heimat fotografiere, hatte ich mir fest vorgenommen, den Raubwürger nun mal richtig ins Bild zu setzen. Ich bin unzählige Male mit dem Auto in das Gebiet gefahren und habe viele Stunden an bestimmten Stellen gestanden. Der Raubwürger gewöhnte sich an mein Auto und ich konnte seine bevorzugten Ansitze ausmachen: die Spitzen der Bäume, Feldränder und Uferstreifen eines Baches in der Nähe. Die Hauptbeute bestand aus fetten Regenwürmern und Insekten, soweit noch welche vorhanden waren. Auch kleine Singvögel erbeutete er. Oft rüttelte er über den Feldern und verschwand dann im Gelbsenf mit seiner Beute. Einige Male gelang es mir sogar, den Raubwürger mit Beute abzulichten. Für das hier gezeigte Bild habe ich Tage und Stunden im Gebiet verbracht. Ein Aussteigen aus dem Auto als Tarnzelt verbot sich. Nur so konnte ich mit viel Geduld dieses Bild anfertigen.

Ich werde das Gebiet in den nächsten Jahren weiterhin regelmäßig im Herbst und Winter aufsuchen und würde mich freuen, wenn er wieder auftaucht. ■

Theo Israel

Ein seltener Gast im Münsterland: der Raubwürger in der Davert
Foto: Th. Israel

Was ist die Rote Liste gefährdeter Arten?

Die Rote Liste ist ein Verzeichnis, in dem vom Aussterben gefährdete Tier- und Pflanzenarten aufgelistet werden. Es gibt sie auf Bundes-, Länder- und regionaler Ebene. Der Zweck dieses Verzeichnisses ist es, auf das Artensterben aufmerksam zu machen und dieses zu dokumentieren mit dem Ziel, wirksam gegensteuern zu können.

Mit dem Dreiradtandem können Jung und Alt die Münsterländer Natur- und Parklandschaft erkunden. Foto: C. Pieper

Auf barrierefreien Rad- und Wanderrouten die heimische Natur erkunden

Das Münsterland wird WEGBAR für alle

Die Münsterländer Natur- und Parklandschaft ist ein beliebtes Ausflugsziel für zahlreiche Radfahrer und Wanderer. Um allen Menschen einen Zugang zur Natur zu ermöglichen, haben sich sieben Projektpartner aus dem Münsterland zusammengeschlossen, um die Barrierefreiheit im Münsterland zu fördern und inklusive Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung zu schaffen. Gemeinsam machen sie das Münsterland „wegbar“.

Vor allem für Menschen mit Mobilitätseinschränkung und Familien mit Kinderwagen hält die Natur viele Barrieren bereit. Viele Wege sind für Rollstuhlfahrer oder Senioren mit Rollator nicht passierbar. Auch Handbiker stehen häufig vor großen Herausforderungen, wenn die Wege uneben, zu schmal, zu steil oder mit Stolperfallen übersät sind. Dabei sind Barrierefreiheit und Inklusion in der UN-Behindertenrechtskonvention festgeschrieben. In den Kreisen Coesfeld, Recklinghausen, Borken, Steinfurt, Warendorf sowie in der Stadt Münster werden derzeit barrierefreie Rad- und Wanderrouten geprüft und geplant, die in einer App und auf einer Website vorgestellt werden sollen.

Die Routen verlaufen u. a. durch die Baumberge, das Zwillbrocker Venn an der niederländischen Grenze, die Hohe Mark und die Üfter Mark im Westmünsterland, durch die Kreise Steinfurt und Warendorf sowie die Stadt Münster. Als Ausgangspunkt oder für eine Verschnaufpause bieten sich die Biologische Station Kreis Steinfurt, die Biologische Station Zwillbrock, die Biologische Station Kreis Recklinghausen, das Naturschutzzentrum Kreis Coesfeld oder die NABU-Naturschutzstation Münsterland an. Die Stationen bieten ein eindrucksvolles Außengelände inmitten der Natur und spannende Ausstellungen. Unterstützt werden die Projektpartner durch Neumann-Consult, die auf langjährige Erfahrung im Bereich Tourismus und Barrierefreiheit zurückblicken, sowie durch die Fachhochschule Münster, Labor für Software Engineering.

Damit auch Menschen mit Mobilitätseinschränkung sowie ältere oder sehbehinderte Menschen teilnehmen können, haben sich die Projektpartner Dreirad-Tandems angeschafft, mit denen die Besucher das Münsterland auf eigene Faust oder bei geführten Touren erkunden können. Durch den unterstützenden Motor können auch entferntere Ziele angesteuert werden. Das Projekt wird gefördert durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung.

Weitere Informationen zum Projekt unter www.wegbar.de.
Ansprechpartnerin: Claudia Pieper, c.pieper@NABU-Station.de, Tel.: 02501 9719433. ■ *Claudia Pieper*

Jeweils ein Dreirad-Tandem kann ab sofort an folgenden Stellen ausgeliehen werden:

NABU-Naturschutzstation Münsterland
Westfalenstraße 490,
48165 Münster
Tel.: 02501-9719433
info@nabu-station.de

Biologische Station Zwillbrock
Zwillbrock 10, 48691 Vreden
Tel.: 02564-98600
info@bszwillbrock.de

Biologische Station Kreis Recklinghausen
Im Höltken 11, 46286 Dorsten
Tel.: 02369-77505
biostation-re@t-online.de

Zählaktion: Zeit der Schmetterlinge

Save the Date: 15. Juni bis 16. Juli

In Europa sind zahlreiche Schmetterlingsarten vor allem durch den großflächigen Verlust von Lebensräumen gefährdet. Damit sind sie in der Klasse der Insekten nicht die Einzigen, aber wahrscheinlich die Auffälligsten. Alle, die zum Schutz der Schmetterlinge beitragen möchten, werden aufgerufen, an der landesweiten Zählaktion „Zeit der Schmetterlinge“ teilzunehmen.

Schmetterlinge (Lepidoptera) sind nach den Käfern die artenreichste Insektenordnung. Sie leben in Europa beispielsweise in Feuchtgebieten, auf Offenland oder auf Trockenrasen. Während die Schmetterlinge insgesamt ein breites Spektrum an Lebensräumen besiedeln, so sind die einzelnen Arten oft sehr spezialisiert. Die enge Bindung an den Lebensraumtypen stellt für viele Arten ein hohes Gefährdungspotential dar: Die Falter sind auch darauf angewiesen, in ihrem Lebensraum geeignete Futterpflanzen zu finden. Dies gilt sowohl für die adulten Tiere (Falter) als auch für die Raupen.

Die Raupen sind meist äußerlich sehr angepasst an ihre Umgebung, damit sie so vor Fressfeinden geschützt sind. Auch in diesem Lebensstadium sind die Tiere sehr wählerisch: So frisst zum Beispiel die Raupe des Tagpfauenauges ausschließlich Brennnesseln. Nachdem sich die Raupen satt gefressen haben, folgt eine meist zwei bis vierwöchige Puppenphase.

Der geschlüpfte Falter ist sehr viel auffälliger gefärbt und gemustert, als die unscheinbare Raupe, und genau das hilft ihm beim Schutz vor Fressfeinden. Durch die sogenannte „Mimikry“ werden gefährliche oder giftige Tiere imitiert und somit der Gegner getäuscht und abgeschreckt. Die natürlichen Feinde von Faltern sind zumeist Vögel und Fledermäuse. Um die heimischen Tagfalter zu schützen, hat der NABU NRW das Projekt „Zeit der Schmetterlinge“ ins Leben gerufen. Seit 2016 werden landesweit alle Schmetterlingsfreunde – oder solche, die es werden wollen – aufgerufen, die Zählaktion im Juni und Juli zu unterstützen. Dafür muss man einfach nur die Zählhilfe ausdrucken (online auf nrw.nabu.de), sich in die Nähe einer Schmetterlingspflanze setzen und beobachten, welche und wie viele Schmetterlinge einem über den Weg fliegen. Das heißt: im Garten oder im Park sitzen, das gute Wetter genießen und gleichzeitig zum Naturschutz beitragen!

Wer darüber hinaus den Schmetterlingen etwas Gutes tun möchte, der sollte auf eine abwechslungsreiche und schmetterlingsfreundliche Balkon- oder Gartenbepflanzung achten. Generell sollten auch einige Tipps zum naturfreundlichen Gärtnern beherzigt werden.

Auf nrw.nabu.de kann man sich Beispielgärten anschauen, Tipps zum naturnahen Gärtnern einholen, sich über heimische Arten informieren und natürlich mehr über die Zeit der Schmetterlinge erfahren. ■

Jördis Stührenberg

Das Tagpfauenauge ist einer unserer auffälligsten Tagfalter. Foto: G. Feldmann

6. Grüne Artenschutzkonferenz in Münster

Stummer Frühling 2.0 – was kostet uns das Artensterben?

Die Stadtwerke-Halle in Münster ist zwar groß, war aber kaum in der Lage, die fast 300 Besucher der 4. Grünen Artenschutzkonferenz am Samstag, den 27. Februar, zu fassen. Das große Interesse verdeutlicht die brennenden Probleme mit dem Rückgang der Artenvielfalt in unserer heimischen Agrarlandschaft. Wie in den Vorjahren kamen neben zahlreichen Vertretern des Naturschutzes aus dem ganzen Münsterland auch viele Jäger, Landwirte und Vertreter von Interessengruppen aus Windkraft- und Frackinggegnern nach Münster.

Die von MdL Norwich Rüße, Sprecher für Naturschutz und Landwirtschaft der Grünen im Landtag, moderierte Veranstaltung stellte in mehreren Vorträgen aktuelle Natur- und Umweltschutzthemen aus dem Münsterland vor und stellte sie im Plenum zur Diskussion. Anfangs verteidigte NRW-Umweltminister Remmel die aktuelle Novellierung des Naturschutzgesetzes und warb um Unterstützung bei der Umsetzung, nicht nur bei Naturschützern, sondern auch von Seiten der Naturnutzer. Als vorrangiges Problem stellte er den dramatischen Verlust von Grünland und dessen Qualität in den Vordergrund. Als mögliche Lösungen präsentierte Minister Remmel ein Vorkaufsrecht für Naturschutz-Stiftungen und -Verbände in Naturschutzgebieten, die Stärkung der Eingriffsregelung, die Sicherung von 15 % Biotopverbundflächen und die mögliche Erweiterung der gesetzlich geschützten Biotope um die Streuobstwiesen.

Perspektivisch stellte Remmel den Wunsch nach einer strengeren Gülleverordnung und schärferen Regelungen im Pflanzenschutz in den Raum. Bei dem umstrittenen Thema Windenergie verwies er auf die geplanten Novellierungen des Windenergie-Erlasses und des Artenschutzleitfadens, betonte aber auch die Notwendigkeit des Ausbaus regenerativer Energien. Als besonders wichtig schätzte Minister Remmel die Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements durch Absicherung finanzieller Mittel und Stärkung von Mitwirkungsrechten ein. Ausdrücklich lobte Minister Remmel die Arbeit der Biologischen Stationen wie der NABU-Naturschutzstation Münsterland.

Weitere Vorträge beschäftigten sich mit den Auswirkungen der europäischen Agrarpolitik mit besonderer Berücksichtigung des Greenings, den Ergebnissen und Nutzen der Kooperationsvereinbarungen zur Biodiversität zwischen Umweltministerium und der Landwirtschaft, dem dramatischen Rückgang der Insekten und den neu festgestellten Problemen mit dem „Abwasserpilz“ – eigentlich ein koloniebildendes Bakterium – in Fließgewässern des Münsterlandes. Welcher Aufwand notwendig ist, erfolgreich Wiesenvögel wie Uferschnepfe, Kiebitz und Großer Brachvogel zu erhalten, verdeutlichte die Biologische Station des Kreises Steinfurt am Beispiel des Vogelschutzgebietes „Düsterdieker Niederung“. Der Kiebitz, mittlerweile zum unfreiwilligen Wappenvogel des Artenschwundes mutiert, wurde dabei mit den Schutzbemühungen aus dem Kreis Steinfurt vorgestellt.

Der NABU war mit vielen Aktiven vor Ort. Die Probleme sind längst erkannt, es klemmt noch bei der Wahl und Umsetzung der richtigen Lösungen. So wird trotz aller Bemühungen aus Politik und Gesellschaft auch im kommenden Jahr eine weitere Grüne Artenschutzkonferenz notwendig werden – leider. ■

Thomas Hövelmann

Resolution Artenschutzkonferenz 2018

Stummer Frühling 2.0 – Was kostet uns das Artensterben?

Handlungsempfehlungen für den sofortigen Stopp des Artensterbens

Das Insektensterben hat 2017 durch die mediale Verbreitung der Studie des Entomologischen Vereins Krefeld aus dem Jahr 2013 eine große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erlangt. Die Studie zeigt auf, dass die Zahl der fliegenden Insekten in den analysierten Naturschutzgebieten seit 1989 um bis zu 80 Prozent zurückgegangen ist. Insekten sind nicht nur die wichtigsten Pflanzenbestäuber, sondern regulieren auch Schädlinge und dienen zahlreichen anderen Arten als Futter. Weniger Insekten bedeuten deshalb weniger Fische, Frösche, Eidechsen, Vögel und Säugetiere. Und so werden gerade unsere gesamten Ökosysteme irreversibel geschädigt.

Die Folgen des Artensterbens sind gravierend, denn Bienen, Wildbienen und Schmetterlinge sind unverzichtbar für die Bestäubung von Pflanzen. Seriöse Schätzungen gehen von 230 bis 570 Milliarden Dollar aus, die die Bestäuberleistung der Insekten weltweit jährlich wert ist. Bis zu 75% unserer Kulturpflanzen und bis zu 90% aller Wildpflanzen sind auf Insekten angewiesen. Rund ein Drittel aller Nahrungsmittel ist auf die Bestäubung durch Insekten angewiesen. Und so sichern letztendlich Insekten die Welternährung. Sie zersetzen Aas, Kuhfladen und Mist und machen unseren Boden erst fruchtbar. Dazu sind Insekten auch wissenschaftlich äußerst wertvoll, da wir von deren Erforschung viel lernen können.

Aber neben diesen mehr oder weniger monetär fassbaren Auswirkungen sind auch die ideellen Folgen des endgültigen Verlustes von Arten massiv und nicht in Geld aufzuwiegen. Denn durch das Artensterben geht ein großer Teil der sich über zig Millionen Jahre entwickelten genetischen Festplatte der Erde unwiederbringlich verloren. Welche Folgen dieser Artenschwund für das ökologische Netz hat, das uns alle trägt, ist überhaupt noch nicht absehbar.

Deshalb müssen wir sofort und gemeinsam als Gesellschaft und auch jeder Einzelne Maßnahmen gegen den Artenschwund ergreifen. Das sofortige Stoppen des Artensterbens ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und muss auch gesamtgesellschaftlich geleistet und finanziert werden.

Wir brauchen eine insekten- und vogelfreundlichere Gestaltung und Bewirtschaftung bei allen Flächen und von allen Flächenbesitzern - bei den Privatgärten genauso wie bei den Flächen der Kirchen, von Vereinen, in den Gewerbegebieten oder in den Kommunen sowie in der Landwirtschaft.

Mitglieder der GRÜNEN überreichen die Resolution an die neue Bundesumweltministerin Svenja Schulze. Foto: WN/M. Ahlke

Links: Spannende Podiumsdiskussion mit (von links): Birgit Beckers (Dachverband Biologische Stationen), Dr. Hermann Hallermann (stellv. Vorsitzender Deutscher Jagdverband), Moderatorin Dr. Tanja Busse, Landwirt Dirk Schulze Pellengahr, Prof. Dr. Werner Kunz (Universität Düsseldorf), Thomas Kamp-Deister (Bistum Münster) Foto: Th. Hövelmann

Die Teilnehmer der Artenschutzkonferenz stellen gemeinsam folgende Forderungen auf:

1. Die Ursachenerforschung des dramatischen Rückgangs der Masse und Anzahl an Insekten und Insektenarten ist deutlich auszubauen. Wir fordern die Gründung eines zentralen Instituts für Biodiversitätsforschung, welches sich um die Entwicklung der Biodiversität sowie um ein Biodiversitätsmonitoring kümmert.

2. Die Aufklärung der Öffentlichkeit über den Artenrückgang, dessen Ursachen und über mögliche Handlungsoptionen ist zu intensivieren. Denn jeder Einzelne kann z.B. im eigenen Garten oder über ein verändertes Konsumverhalten einen Beitrag zum Stopp des Artenrückgangs leisten.

3. Die Kenntnis ökologischer Zusammenhänge sowie naturkundliches Wissen sind die Grundlagen für einen bewussten Umgang mit der Natur. Wir fordern daher eine deutliche Stärkung dieser Themen in unseren Schulen sowie eine stärkere Integration in die landwirtschaftliche und gärtnerische Ausbildung.

4. Wir fordern mehr Förderung und Anreizsysteme für die Schaffung und den Erhalt von miteinander vernetzten insekten- und vogelfreundlichen Lebensräumen - wie bspw. Wildblumenwiesen, Streuobstwiesen, Hecken, artenreichem Grünland, Feuchtbiotopen für öffentliche Flächen, Privatflächen und für die Landwirtschaft - integriert in einer Lebensraumentwicklungsstrategie.

5. Eine konsequente Begrenzung der Versiegelung und der Zerschneidung von Landschaften durch eine Strategie zur Versiegelungsbegrenzung muss endlich umgesetzt werden. Damit wird das Ziel verfolgt, landwirtschaftliche Nutzflächen und Lebensräume für die Artenvielfalt zu sichern. Mittelfristig fordern wir, den Verbrauch wertvoller landwirtschaftlicher Fläche vollständig zu beenden. Die Sicherung von ausreichenden Flächen für eine nachhaltige Landbewirtschaftung, den Naturschutz und die Erholung ist die Schlüsselaufgabe in den nächsten Jahren. Das 5-ha-Ziel ist zeitnah in NRW umzusetzen.

6. Eine sofortige Einschränkung des Einsatzes von chemischen Pestiziden - zumindest auf allen nicht landwirtschaftlich genutzten Flächen (Privatgärten, öffentlichen Flächen, etc.) sowie in Naturschutzgebieten - muss umgesetzt werden, so dass diese dort nur noch in besonderen Ausnahmefällen eingesetzt werden.

7. Wir fordern mehr Förderung und Anreizsysteme für eine pestizid- und stickstoffreduzierte Bewirtschaftung in der Land- und Forstwirtschaft, für die Anwendung von insekten- und vogelfreundlicheren Ackerbaumethoden und für den Einsatz von Wildpflanzen, Reststoffen und Landschaftspflegematerial - anstelle von Mais für Biogasanlagen - sowie eine ambitionierte Pestizid- und Stickstoffreduktionsstrategie.

8. Wir wollen die Beendigung des Höfesterbens, denn die bäuerliche Landwirtschaft ist das Fundament unserer Kulturlandschaft und der heimischen Artenvielfalt.

Fazit: Vor dem Hintergrund dieser gemeinsamen Zielvorstellungen fordern wir sofortiges Handeln und ein bundesweites Insekten- und Artenschutzprogramm.

Münster 17.03.2018

Reihe Nachhaltiger Konsum – weniger ist manchmal mehr

Verzicht kann auch beglücken!

Den Begriff des „Nachhaltigen Konsums“ würde ich gern durch „Bewussten Konsum“ ersetzen, denn die folgenden Zeilen werden jedem Leser verdeutlichen, dass sich durch bewusste Entscheidungen manche Verpackung vermeiden lässt und dass jeder von uns zudem durch gezielte Kaufentscheidungen manches für den Natur- und Umweltschutz erreichen kann.

Dem kritischen Konsumenten werden beim Thema „Bewusstes Konsumieren“ unmittelbar drei Begriffe einfallen, die gewissermaßen die Grundlage jedes bewussten Konsums sind: ökologisch, regional, saisonal. Jedem Verbraucher ist sicherlich bewusst, dass ökologisch erzeugte Produkte aus der Region, also mit kurzen Anfahrtwegen zum Kunden, die beste Wahl sind; und Erdbeeren zum Weihnachtsfest aus Neuseeland braucht nun wirklich niemand! Vor allem für die eher selten zu konsumierenden tierische Produkte, wie Fleisch und Milcherzeugnisse sollte ökologisch und regional Standard sein.

Doch zum bewussten Konsumieren gehört noch mehr. Zunächst sollte sich auch jeder Mensch darüber im Klaren sein, dass sein Kaufverhalten immer auch ökologische, zumeist auch ethische Konsequenzen nach sich zieht. Man denke dabei etwa an Billigtextilien, die nicht nur von unterbezahlten, meist sehr jungen Näherinnen unter fragwürdigen Umständen produziert werden, sondern die aufgrund ihrer langen Reisen aus Südostasien nach Europa auch eine vernichtend schlechte CO_2-Bilanz aufweisen. Also den Preis für ein T-Shirt für 5,-€ zahlen auch die Näherinnen und unser Klima. Dass die Billigprodukte zudem nicht lange halten, verschlimmert diesen Kauf noch. Demzufolge sollten wir uns vor jedem Kauf grundsätzlich mit der Frage beschäftigen: Brauche ich das wirklich? Und dies gilt nicht nur für Textilien und Lebensmittel, sondern auch für andere Konsumgüter. Wenn ich für das Einrichten einer Wohnung oder eines Hauses eine Schlagbohrmaschine brauche, kann ich mir diese auch leihen und muss nicht unmittelbar eine erwerben. Eine gute Alternative für derartige Produkte wie Werkzeuge oder Fahrräder sind auch Second-Hand-Käufe!

Ebenso wichtig wie die Entscheidung, ob ich etwas kaufe oder darauf verzichte, ist auch die Frage nach der Verpackung. Selbstverständlich verzichten wir immer auf die Plastiktüte und nehmen immer den Leinenbeutel mit zum Einkaufen. Und auch im Laden können wir auf aufwendige Verpackungen aus Kunststoff verzichten. Ein Stück Kernseife ist bestenfalls ohne jegliche Verpackung erhältlich und damit deutlich besser als Duschgel aus der Kunststoffflasche. Zudem ist in der Seife auch kein billiges Palmöl aus einst tropischen Regenwäldern und kein Mikroplastik! Beim Brotkauf nehmen wir einen Brotbeutel aus Leinen, statt das Brot in Plastikbeutel oder Brotpapier verpacken zu lassen. Auch wenn das Papier uns zunächst als die bessere Wahl vorkommt, so ist es doch auch umweltschädlich, denn auch für seine Herstellung und seinen Transport wurden ebenfalls Rohstoffe und Energie benötigt.

Auch die Wahl der Produkte ist sehr wichtig. Die großen multinationalen Konzerne mit ihren Markenprodukten, die mittlerweile jedes Kind aus der Werbung kennt, beuten an vielen Stellen der Welt die Natur und die dort lebenden Menschen aus, um hier ihre Gewinne weiter zu maximieren. Dieses kurzfristige Streben nach Profit, bedeutet im Umkehrschluss immer größere ökologische und soziale Folgen. Von daher kommen für mich grundsätzlich keine Produkte von Unilever, Nestlé und Co. in meinen Leinenbeutel!

Im Rahmen dieses kleinen Impulsartikels konnten selbstverständlich bei weitem nicht alle guten Ideen vermittelt werden. Jeder Mensch kann durch kritisches Hinterfragen und bewusste Kaufentscheidungen viel erreichen. Wir Konsumenten haben die Macht! Und schließlich will ich am Ende sogar noch etwas philosophisch werden: Verzicht kann auch beglücken! Denken Sie nur an das Märchen von „Hans im Glück“! Eigentum und Besitz belastet… Machen wir uns also frei von einer Welt im Konsumzwang, werden wir wieder mündige und kritische Menschen, die sich nicht von den billigen Verlockungen der multinationalen Konzerne blenden lassen. ■

Michael Kempkes

„Nahezu lautlos, aber um nichts weniger real…“

Das Artensterben in Zahlen und Fakten

Schon lange, bevor das Buch „ARTENSTERBEN – Von der ökologischen Theorie zum Eigenwert der Natur“ von Dr. Martin Gorke im Jahr 1999 im Klett-Cotta-Verlag erschien, war vielen Naturschützern bereits klar, daß der Exitus von Arten eine nie dagewesene Dimension angenommen hatte. Für die meisten Bürgerinnen und Bürger – leider auch für die meisten Politikerinnen und Politiker – war „Artensterben“ bis dato ein Wort, ein Begriff – nicht mehr.

Ich zitiere den Text auf der „Schutzumschlag-Rückseite des Buches“:

„Das weltweite Artensterben ist eines der folgenschwersten und beunruhigendsten Anzeichen für die ökologische Krise. Treffen die Hochrechnungen zu, verschwindet alle 30 Minuten unwiederbringlich eine Tier- oder Pflanzenart von der Erde. Ein Rückgang in einem Ausmaß und in so kurzer Zeit ist beispiellos in der Menschheitsgeschichte.“

Zitat aus dem ‚Vorwort des Buches‘:

„Auch wenn das vom Menschen verursachte Artensterben, verglichen mit anderen Themen in Gesellschaft und Politik, auf der Skala der Aufmerksamkeiten derzeit wenig Konjunktur zu haben scheint, seiner herausragenden erdgeschichtlichen Bedeutung und ökologischen Tragweite tut dies keinen Abbruch. Man muß es sich immer wieder klar machen: Wenn die derzeitigen Trends anhalten, wird innerhalb der nächsten hundert Jahre wahrscheinlich die Hälfte aller Arten auf diesem Planeten ausgestorben sein. Die heute lebenden Generationen sind somit Zeugen, aber auch Mitverursacher der größten Katastrophe in der Geschichte des Lebens seit dem Aussterben der Saurier vor 65 Millionen Jahren.“

Ein weiteres Zitat aus der ‚Einleitung des Buches‘:

„Nahezu lautlos, doch um nichts weniger real, findet derzeit ein Prozeß der Lebensvernichtung statt, wie er in der Geschichte der Menschheit ohne Beispiel ist. Ein großer Teil der biologischen Vielfalt des Planeten steht kurz vor der endgültigen Auslöschung. Nach den Schätzungen des Evolutionsbiologen WILSON (1995, S. 33) sterben weltweit stündlich drei Arten aus – über 70 am Tag, 27.000 im Jahr, jede einzelne ein in Hunderttausenden von Jahren gereiftes Unikat des Lebens. Hochrechnungen der gegenwärtigen Trends lassen dabei vermuten, daß der Artenverlust noch weiter zunehmen wird: Auf über 50.000 Arten jährlich veranschlagt ERNST ULRICH VON WEIZÄCKER (1992, S. 128) die voraussichtliche Aussterberate für das Jahr 2000. Geht man davon aus, daß vor Heraufkunft des Menschen in etwa eine Art pro Jahr ausstarb (MARKL, 1989, S. 31), so bedeutet dies mehr als eine Vertausendfachung der „natürlichen“ Aussterbegeschwindigkeit.“

Inzwischen schreiben wir das Jahr 2018 – das Wort „Artensterben“ ist in (fast) aller Munde – und somit auch endlich bei den Politikerinnen und Politikern angekommen.

Hierzu einige Fakten zusammengefasst:

- Rückgang der Biomasse von Fluginsekten in NRW (1989-2014) um bis zu 78%. (Entomologischer Verein Krefeld).
- 41% der noch 560 existierenden Wildbienenarten sind vom Aussterben bedroht. WDR
- 45% der wirbellosen Tiere stehen auf der Roten Liste. WDR.
- In manchen Regionen sind 40% der Insekten vom Aussterben bedroht. WDR.
- Von 2.409 Arten auf der Roten Liste im Bereich wirbelloser Tiere erholten sich seit 1998 nur 1,7% der Arten. Bei 15,6% wurde ein Rückgang der Population gestoppt. Bei 51,2% der Arten ist nach wie vor ein Rückgang zu verzeichnen. Artenschutz-Report des Bundesamtes für Naturschutz.
- 1766 wurden in Bayern noch 3.250 Schmetterlingsarten nachgewiesen. Im Jahr 2001 waren es nur noch 2.819. Das ist ein Rückgang von 400 Arten. (13%). SPIEGEL.
- Ebenfalls in Bayern wurden zwischen 1840 und 1849 noch 117 Tagfalterarten verzeichnet. Zwi schen 2010 und 2013 waren es nur noch 71. Studie TU München.

Liest man aufmerksam die Einleitung des Buches: ‚Artensterben‘ von Dr. Martin Gorke so findet man dort folgende Hauptgründe für das Artensterben – ich zitiere wörtlich:

„Die verschiedenen Weisen, in denen das Wirken des Mensch direkt oder indirekt zur Gefährdung oder Ausrottung anderer Arten geführt hat und weiterhin führt, sind so vielschichtig und komplex, daß es zu weit führen würde, sie hier im Detail zu schildern. Hierzu gibt es zahlreiche Fachpublikationen. Deren Darstellung läßt sich entnehmen, daß das Artensterben im Wesentlichen auf acht Ursachenkomplexe zurückgeführt werden kann:

1. Auf direkte Verfolgung
2. Übernutzung der Bestände
3. Einschleppung von Exoten
4. chemische Belastung
5. intensive Landwirtschaft
6. Lebensraumverlust (insbesondere Zerstörung der tropischen Regenwälder)
7. Massentourismus und
8. Treibhauseffekt.

Dabei zeigt WEHNERT (1988, S. 75), daß sich das Gewicht der jeweiligen Einzelursachen in den letzten hundert Jahren grundlegend verschoben hat. Während früher die direkte Verfolgung (Jagd, Fallenstellen) und die Einschleppung von Exoten an erster Stelle für die Gründe für das Aussterben standen, sind es heute vor allem Lebensraumzerstörung in die intensive Landwirtschaft, die den Arten den Garaus machen.

Wenn die Politik jedoch weiterhin nur diskutiert oder allenfalls Studien in Auftrag gibt, statt unverzüglich zu handeln, indem sie per Gesetz andere Rahmenbedingungen z.B. für den Einsatz von Pestiziden und Neonicotinoiden vorgibt und gleichzeitig auch das Subventionsgebaren insbesondere für die Landwirtschaft ändert, wird das Artensterben weiterhin rasant zunehmen – zu stoppen ist es wahrscheinlich leider nicht mehr. ■ *Edmund Bischoff*

Warum ist Artenvielfalt wichtig?

Jede Art erfüllt in einem Ökosystem verschiedene Funktionen. Das Aussterben einer Art betrifft immer auch andere Arten und schwächt das gesamte Netzwerk.

Auch der Mensch ist Teil des Ökosystems und betroffen. Beispielsweise werden durch das Insektensterben weniger Pflanzen bestäubt und somit auch weniger Pflanzen, die Nahrungsgrundlage des Menschen sind – beispielsweise Obstbäume.

Energie gleich Strom?

Schwindelerregendes über Energiewende und Windkraft

Der ungebremste Ausbau der Windenergie gerät zunehmend in die Kritik der Naturschutzverbände. Glaubt man den Pressebeauftragten und Regierungsverlautbarungen, so ist die Vermehrung der turmhohen Windpropeller unverzichtbar für den Wechsel zu einer Versorgung aus sogenannten „regenerativen“ Energiequellen. Getragen von dieser Euphorie verdreht man recht salopp Begriffe wie Strom, Energie und Nachhaltigkeit.

Beispiel Saerbeck: Energie gleich Strom

Mitte Januar dieses Jahres entnahm ich der Münsterländischen Volkszeitung (MV), dass die sogenannte „Klimakommune“ Saerbeck [1] mit rund 7.200 Einwohnern „heute allein aus Sonne, Wind und Biomasse dreieinhalbmal so viel Energie erzeugt, wie sie selbst verbraucht“. Das klingt zukunftsorientiert, denn Energie umfasst nicht nur Elektrizität, sondern auch Wärme und Mobilität. Ich wollte es genau wissen und schrieb eine Mail an den Bürgermeister, in der ich um Auskunft bat, welche Energie denn gemeint sei und um welchen Verbrauch es in Saerbeck gehe und bedankte mich im Voraus für die „sicherlich korrekte Auskunft“. Die kam prompt. Nicht vom Bürgermeister, sondern von der Fachhochschule Münster, Fachbereich Energie-Gebäude-Umwelt und lautete kurz und knapp: „Lieber Kollege Kuhnen, danke für Ihre Mail. Es handelt sich um Strom. Viele Grüße [Prof. Dr.-Ing.] Christof Wetter“. Damit hatte sich mein Verdacht bestätigt: Nicht Energie war gemeint, sondern lediglich der Anteil für Strom, der allgemein etwa ein Fünftel des gesamten Energiebedarfs ausmacht. Und so sieht die Rechnung tatsächlich aus: Ein Fünftel von 3,5 = 0,7, d.h. die Gemeinde Saerbeck deckt rein theoretisch immerhin ¾ ihres Gesamtenergiebedarfs in Form von Elektrizität aus sogenannten regenerativen Quellen und nicht das behauptete Dreieinhalbfache!

Windkraft und der Wunschtraum von der Energiewende

Strom mit Energie gleichzusetzen, hat offenbar Methode. So lese ich Anfang Januar auf der Kreisseite der MV: „Bürger sorgen für Energie. Grünes Licht für weitere Windparks / 1,5 Prozent der Kreisfläche als Potenzialgebiet ausgewiesen“. Am 8. April heißt es sogar: „Bürger machen Wind“. Soweit ich weiß, machen Bürger keinen Wind, wohl aber die Windenergielobby. Denn die betreibt zur Zeit einen regelrechten Hype um „Bürgerwindparks“. In einem weiteren Bericht der MV vom 1. April lese ich: „Der Kreis Steinfurt will bis 2050 klimaautark werden, also alle benötigte Energie selbst erzeugen. Dabei soll auch Windkraft helfen“. Da diese Botschaft schon seit geraumer Zeit propagiert wird, dürfte es sich bei diesem Artikel um keinen Aprilscherz gehandelt haben. Noch euphorischer ist das Umweltbundesamt: „Die Stromerzeugung aus Windkraft ist … eine der tragenden Säulen des Klimaschutzes und der Energiewende in Deutschland“ [2]. Nur zum Verständnis: Insgesamt decken alle 26.000 Windpropeller in Deutschland mit erheblicher Schwankungsbreite rund 14 Prozent des Stromverbrauches [3]. Das sind magere 2,4 (!) Prozent des Gesamtenergiebedarfes.

Hinzu kommt, dass die Rotortürme nicht imstande sind, eine durchgehende Versorgung zu gewährleisten. Wenn Windflaute herrscht, müssen „systemrelevante“ Ersatzkraftwerke einspringen. Die haben ständig auf Abruf bereitzustehen, um Stromdefizite kurzfristig auszubügeln. Die Netzbetreiber gaben bereits eine Milliarde Euro aus, um das Stromnetz vor einem Blackout zu bewahren [4], selbstverständlich zu unseren Lasten. Während an der Leipziger Strombörse zeitweise Geld dafür bezahlt wird, Strom „parken“ zu dürfen, werden wir Bürger zunehmend zur Kasse gebeten. Heutzutage machen die sogenannten „Netzentgelte“ bereits ein Viertel des Strompreises für Haushaltskunden aus [5], Tendenz steigend. Erinnern sie sich noch? Als das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG) in Kraft trat, versprach Grünen-Politiker Trittin, dass die Förderung von Strom aus Wind, Sonne und Biomasse einem durchschnittlichen Haushalt nicht mehr als „eine Kugel Eis im Monat“ kosten würde. Und 2005 verbreitete das von ihm geführte Umweltministerium die Mär: „Der Anstieg der EEG-Umlage nimmt in Zukunft ab und wird einen Durchschnittshaushalt selbst bei sehr dynamischem Ausbau nicht mehr als drei Euro pro Monat kosten. Ab Mitte des nächsten Jahrzehnts geht die EEG-Umlage wieder zurück“.

Ungelöste Probleme: Stromspeichern und Verteilen

Die Unvorhersehbarkeit des Windstroms zwingt die Energieversorger, Strom zwischen zu speichern. Dafür sollen unter anderem Batterien zum Einsatz kommen. Seit 2014 besteht Europas größter Batteriespeicher in Schwerin. Der kann bei Sturm die physikalische Arbeit von einer einzigen modernen Windkraftanlage mit einer Nennleistung von circa fünf Megawatt für den Zeitraum von etwa einer Stunde speichern. Zur Überbrückung von sechs Tagen Windflaute (die längste betrug 2014 zehn Tage) würden Lithium-Batterien im Wert von circa zehn Billionen Euro nötig [6]. Wobei zu bedenken gilt, dass diese Batterien nach circa zehn Jahren reif fürs Recyceln bzw. für die Sondermülldeponie sind.

Weil der Wind in Deutschlands Windkommunen meistens unterschiedlich weht, soll der Strom im Land per Höchstspannungsleitungen (380.000 Volt) verteilt werden. Diese neuen Stromtrassen müssen wegen des gesundheitsbedenklichen Elektrosmogs Mindestabstände zu Wohnhäusern einhalten – mit der Folge, dass die großen Gittermaste in bislang relativ unzerschnittene Freiräume verlegt werden.

Grüner Umweltfrevel: Windpropeller im Wald

In Saerbeck besuchte ich vor einiger Zeit den Vortrag eines Landschaftsarchitekten über die „erfolgreiche“ Einbindung von Rotortürmen in die Landschaft. Er zeigte u.a. Luftbilder einer Mittelgebirgsgegend mit und ohne hineinkopierte Windkraftanlagen auf einem bewaldeten Hügelkamm. Die seien doch nicht störend, lautete die Botschaft seiner Windkraft-Werbung. Am Ende des Vortrages erlaubte ich mir ein paar Fragen: Wie er denn glaube, dass diese Türme in den Wald kämen, mit Hubschraubern oder wie Pilze aus dem Boden? Was denn mit den Schneisen wäre, die für die Kräne, LKWs und Stromkabel freigeholzt werden müssten. Und was mit der „Verspargelung“ des Horizontes wäre, die könne man ja auf den Luftbild-Schrägaufnahmen gar nicht sehen. Auch sei es unredlich, die Schädigung von Flora und Fauna zu verschweigen. Die Reaktion hatte ich fast befürchtet: Ich erntete Unverständnis und missbilligende Blicke der anwesenden potentiellen Windbürger, aus deren Augen bereits das Eurozeichen leuchtete.

Windkraft: Bedrohung für Landschafts- und Naturschutz

Wenn es um den Ausbau der Windenergie geht, will man von naturschutzfachlichen Bedenken nichts wissen. Die redet man klein oder wägt sie durch Gefälligkeitsgutachten weg, so wie beim umstrittenen Windkraftprojekt im Sinninger Feld bei Saerbeck. Denn die Umweltbüros werden von den Investoren bezahlt. Wie sagt der Volksmund: „Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe“. Da in NRW Lokalpolitiker über die Windkraft vor Ort entscheiden, sind Kungeleien mit gut vernetzten Grundeigentümern vorprogrammiert.

Mittlerweile werden geeignete Standorte für die Windpropeller knapp. Die Türme nähern sich schrittweise sensiblen Schutzgebieten, trotz begründeter Einwände von Naturschutzseite. Unter dem Vorwand der „Klimarettung“ wird der Natur- und Landschaftsschutz an die Wand gefahren. Der bekannte Biologe Martin Flade bezeichnet die aktuelle „Klimaschutz“- und Energiepolitik als Hauptgefahr für die Biologische Vielfalt [7].

Energiesparwende statt Energiewende

Geht man ans Eingemachte, so entpuppt sich die vielbeschworene Energiewende mittels Windkraft-, Agrargas- oder Fotovoltaik-Anlagen als Wunschdenken. Wäre es nicht sinnvoller, massiv Strom zu sparen? Schließlich ist derjenige Strom am umwelt- und klimafreundlichsten, der erst gar nicht produziert wird. Zwar hat die Bundesregierung ein Programm mit dem Titel „Deutschland macht‘s effizient“ aufgelegt, doch in Wirklichkeit passiert genau das Gegenteil. Zum Beispiel die rückwärtsgewandte und verlogene Autoindustrie: Sie stattet ihre Autos immer opulenter mit stromfressendem Firlefanz aus und als Belohnung gibt es Kaufprämien für wenig praxistaugliche und ineffiziente Elektroautos. Nach wie vor produziert und bewirbt sie überdimensionierte, tonnenschwere und spritschluckende Geländewagen. Würde der Kraftstoffverbrauch nur um 12 % verringert – und sei es mit Hilfe eines Tempolimits –, wären alle Windpropeller überflüssig. Oder der internetgestützte Lieferservice mit Legionen von Transportfahrzeugen: der darf ungehindert boomen und der Anteil Akku-betriebener Geräte wachsen, egal ob solche Gerätschaften Sinn machen oder nicht. Und der Standby-Betrieb von Elektrogeräten ist immer noch erlaubt, obwohl er so viel Strom verschlingt wie die Leistung eines Großkraftwerkes.

Presseberichte und Werbeversprechungen kritisch lesen

Wir sollten uns nicht einlullen lassen. Der heftige Marketing-Tsunami um die Windkraft sollte uns nicht daran hindern, zu fragen, wem nützt das? Dann kommt man der Wahrheit näher. Denn auch hier geht es um wirtschaftliche Interessen. Unter dem Label Grüner Strom, Natur- oder Landstrom wollen die Stromlieferanten ein gutes Gewissen verkaufen. Wohl wissend, dass es sich immer noch um einen Strommix aus Kohle, Gas oder Atom handelt, der aus den Steckdosen kommt. Eine 100prozentige Nachhaltigkeit von „regenerativer“ Energie gibt es nicht, denn jedes technische Bauwerk geht zu Lasten der Biosphäre und verbraucht Ressourcen.

Der westliche Lebensstil mit seiner Wachstums- und Konsumverherrlichung hat mittlerweile jegliches Augenmaß verloren. Wir brauchen keine Ideologie der Maßlosigkeit, sondern eine der Vernunft. Energiesparen bleibt ein Lippenbekenntnis, weil es mit Wirtschaftswachstum nicht in Einklang zu bringen ist.
Darum müsste das Motto lauten: Zurück in die Zukunft!

Kurt Kuhnen

Anmerkungen:
[1] siehe Beitrag „Umweltpolitik kontra Naturschutz“ in Naturzeit Heft 22.
[2] Umweltbundesamt 2010: Energieziel 2050: 100 % Strom aus erneuerbaren Quellen.
[3] Zwei Beispiele: Am 3.11.2015 wurde 0,21 Prozent, am 21.12.2015 74 Prozent der Nennleistung erzeugt. Durchschnittlich liefern Windräder weniger als 15 Prozent ihrer Nennleistung.
[4] Georg ETSCHEIT (Hrsg.): Geopferte Landschaften. Heyne Verlag München 2016.
[5] Zitat IGBergbau-Gewerkschaftsboss Vassiliadis: „Für Strom mit einem Marktwert von 100 Milliarden Euro sind seit Beginn der Energiewende gut 500 Milliarden an Förderungen und Verbindlichkeiten angefallen.“
[6] Nikolai ZIEGLER: Lastesel, Faultiere und Junk Science. Siehe [4].
[7] Von der Energiewende zum Biodiversitäts-Desaster – zur Lage des Vogelschutzes in Deutschland. In: Vogelwelt Heft 133 (2012).

Herbst – Helmut Scheffer

Maikäfer – Tanja Hohnwald

Moos-Sporophyten – Paul Garais

Schwanzmeise – Hans-Jürgen Haschke

Orchis purpurea – Klaus Brink

Waldeidechse – Thomas Meinersmann

Königslibelle – Hanz-Jürgen Haschke

Rotkehlchen auf Vogelfigur – Winfried Michels

Das Bild entstand vom Balkon meiner Mutter in Ahlen. Da steht ein Vogelhaus mit Meisenknödel etc. Es ist immer wieder herrlich, die Vögel dort zu beobachten. Meisen, Rotkehlchen, Amseln, viele sind dort vertreten, sogar der Eichelhäher. Als ich mal wieder ein paar Bilder schoss und anschließend diese sortierte, sollte dieses Meisenfoto eigentlich aussortiert werden.

Bei näherer Betrachtung aber fiel mir diese Dekokugel auf, worauf ich das Bild ranzoomte und mir auffiel, dass in dieser Kugel das Spiegelbild war: von der Meise und natürlich von mir, der gerade mit seiner Nikon dieses Bild schoss – ich stellte mir die Frage, wer hier gerade wen beobachtet…

Bildautor: Stefan Vielweber

Die Natur perfekt ins Bild gesetzt – Ihre Leserfotos

Gehören Sie auch zu den vielen Naturliebhabern, die mit einer Kamera umgehen können? Haben Sie zu Hause besonders gelungene Fotos, die Sie auch gerne anderen Naturfreunden zeigen möchten? Dann haben Sie hier die Möglichkeit, Ihre Bilder auf unserer Seite mit Leserfotos zu zeigen.

Schicken Sie Ihre schönsten Naturfotos an: naturfoto@NABU-Station.de. Die Naturzeit und ihre Leser sagen „Dankeschön“! Wenn Sie möchten, schicken Sie gerne ein Foto von sich mit und beschreiben in wenigen Sätzen, wie Sie das Foto gemacht haben, eine amüsante Begebenheit rund um das Foto oder Ähnliches.

Die Einsendung garantiert keinen Abdruck, die Darstellung erfolgt nach Platzangebot.

Mit der Einsendung von Dateien stellt der Einsender das Naturbild oder die Naturbilder dem NABU unbegrenzt zur nicht kommerziellen Nutzung für Naturschutzzwecke zur Verfügung und versichert, dass er/sie die Urheberrechte an dem Bild/den Bildern besitzt.

Bitte achten Sie darauf, uns die Fotos in nicht zu kleiner Auflösung zu senden.
Wir benötigen für den Druck mindestens 1300 x 900 Pixel.

Mal- und Zeichenwettbewerb zu heimischen Wildblumen

Auf den Spuren von Franz Wernekinck!

Die AG Botanik des NABU Münster lädt in Zusammenarbeit mit dem Botanischen Garten der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster ein zu einem Mal- und Zeichenwettbewerb heimischer Wildblumen auf den Spuren von Franz Wernekinck, dem Gründer des Botanischen Gartens in Münster!

Bis zum 31. August können Zeichnungen und Gemälde zu zehn ausgewählten Pflanzenarten eingereicht werden. Die von einer Jury ausgewählten besten Bilder werden in einer Ausstellung präsentiert werden, außerdem winken attraktive Sachpreise u.a. vom Idee Creativmarkt Münster, „der malraum“, Atelier „ART & Weise“, Stadtmuseum, Picassomuseum, Gartencenter Schrieverhoff und Pflanzencenter Mühlenbeck.

Der Arzt, Botanik-Professor und Gründer des Botanischen Gartens Münster Franz Wernekinck (1764-1839) malte häufige Pflanzenarten des Münsterlandes künstlerisch und doch botanisch korrekt als Anschauungsmaterial für seine Vorlesungen und Exkursionen. Heute sind mehr als die Hälfte der von Wernekinck dargestellten Pflanzenarten im Münsterland durch den Wandel in der Landschaft in den letzten 200 Jahren ausgestorben oder gefährdet. Mit dem Malwettbewerb möchte der NABU auch auf den Artenrückgang in unserer modernen Landschaft aufmerksam machen.

Zehn ausgewählte Pflanzenarten können aus der Natur oder von Fotos abgemalt oder gezeichnet werden. Technik und Format des Bildes können frei gewählt werden. Die Pflanzenarten dürfen künstlerisch verfremdet und der Hintergrund gestaltet werden, sollen aber als Art noch erkennbar sein. Einsendeschluss ist der 31. August. Die Abgabe erfolgt per Post oder persönlich von mo-fr 9-15 Uhr bei der: NABU-Naturschutzstation Münsterland, Haus Heidhorn, Westfalenstraße 490, 48165 Münster. In Ausnahmefällen kann eine Abholung organisiert werden nach persönlicher Absprache unter info@NABU-Station.de oder Tel.: 02501-9719433.

Die Teilnehmer bleiben Eigentümer ihrer Bilder und stellen dem NABU die eingesendeten Bilder für die Dauer des Wettbewerbs und der anschließenden Ausstellungen kostenlos zur Verfügung.

Folgende zehn Arten sollen gezeichnet oder gemalt werden: Gundermann, Schneeglöckchen, Efeu, Holunder, Wollgras, Kornrade, Weißdorn, Sumpfdotterblume, Knabenkraut, Krebsschere

Dr. Thomas Hövelmann

NABU Kreisverband Borken e. V.
www.NABU-borken.de

An der Königsmühle 3, 46395 Bocholt,
☎ 02871 184916, info@NABU-borken.de
1. Vorsitzender:
Rudolf Souilljee, ☎ 02871 310029,
info@mcs-maler.de
Gruppe Ahaus
Helmut Schulz ☎ 02561 865111,
ahaus@NABU-borken.de
Gruppe Anholt / Isselburg / Werth
Gerd Hagemann ☎ 02874 23 17
gerdhagemann@gmx.de
Gruppe Bocholt
Stefan Leiding, Öffentlichkeitsarbeit,
Kreisgeschäftsführer & Kindergruppen
☎ 02871 2939271 oder 0151 651 37 46 8
stefannabu@yahoo.de
oder Thaddäus Bielefeld
Öffentlichkeitsarbeit ☎ 0173 704 32 99
thaddaeus.bielefeld@gmx.net
Gruppe Borken
Marita Lehmann, ☎ 02861 67949,
Marita.Lehmann@NABU-borken.de
Gruppe Burlo
August Sühling, ☎ 02862 2920,
burlo@NABU-borken.de
Gruppe Gescher
Holger Beeke, ☎ 02542 916865,
gescher@NABU-borken.de
Gruppe Gronau
Thomas Keimel, ☎ 02562 4521,
gronau@NABU-borken.de
Gruppe Heek
Herbert Moritz, ☎ 0178 281 7817,
heek@NABU-borken.de
Gruppe Legden
Heinz Nottebaum, ☎ 02566 9336800,
legden@NABU-borken.de
Gruppe Rhede
Lothar Köhler, ☎ 02872 3845,
koehler@NABU-borken.de
Gruppe Schöppingen
Ludger Gärtner, ☎ 02555 8012,
schoeppingen@NABU-borken.de
Gruppe Stadtlohn
Kea Stiewe-Bauer
Telefon: 0179 145 32 49
E-Mail: nabu@familie-stiewe.de
Gruppe Suderwick-Spork
Josef Höing, ☎ 02874 902826,
suderwick-spork@NABU-borken.de
Gruppe Vreden
Johannes Thesing, ☎ 02564 4083,
vreden@NABU-borken.de
„Artenvielfalt für den Kreis Borken“
Stefan Leiding, ☎ 02871 2939271,
stefannabu@yahoo.de
Eulenschutz
Dr. Martin Steverding, ☎ 0151 21679182,
steverding@NABU-borken.de
Fledermausschutz
Christian Giese, ☎ 02872 981688,
giese@fl edermausschutz.de
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN: DE39 4014 5430 0002 0152 95
Sparkasse Westmünsterland

NABU Kreisverband Coesfeld e. V.
www.NABU-coesfeld.de

Interimsvorsitzender
Christian Prost ☎ 02541 81120
Christian.Prost@web.de
***NAJU*-Kinder- und Jugendgruppen**
Antje Kleinschneider, ☎ 02546 1650,
Antje.Kleinschneider@web.de
Sabine Siemering, ssiemering@online.de
***NAJU*-Dülmen**
Bettina Bödefeld-Nuyken,
☎ 02594 948452,
nabudulmen.kinder-jugend@online.de
AK Artenvielfalt Kreis Coesfeld
www.artenvielfalt-coesfeld.jimdo.com/
Dr. Detlev Kröger ☎ 02543 2199800
Ineke Webermann ☎ 02598 918769
Amphibien- und Reptilienschutz
Elmar Meier, ☎ 02502 1677,
cuora.meier@gmail.com
AG Botanik
Erich Hirsch, ☎ 02591 70364
AG Eulen
Winfried Rusch, ☎ 02543 4584,
ruschw@gmx.de
www.steinkauz-artenschutzprogramm.de
Franz Rolf, ☎ 02590 2065206,
f.rolf@joker2012.de
Feuchtwiesen- & Limikolenschutz
Christian Prost, ☎ 02541 81120
Klaus Lütke-Sunderhaus,
☎ 025416188 , l.sunderhaus@t-online.de
Fledermausschutz
Heinz Kramer, ☎ 02541 82814,
h.u.m.Kramer@gmx.de
Reinhard Loewert, ☎ 02591 1848,
r.loewert@web.de
Gewässerschutz
Rudolf Averkamp, ☎ 02541 83583,
rudolf_averkamp@web.de
Libellen
Prof. Dr. Eberhard G. Schmidt,
☎ 02594 80588
Naturnahe Gärten
Rainer Gildhuis, ☎ 02541 83974
NSG Rieselfelder Nottuln Appelhülsen
Volker Giehr, ☎ 02507 7516,
volker.giehr@web.de
Walter Weigelt, ☎ 02509 8287
Spendenkonto: BIC: WELADE3WXXX
IBAN DE18401545300059006189
Sparkasse Westmünsterland

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V.
www.NABU-station.de

Haus Heidhorn, Westfalenstr. 490,
48165 Münster, ☎ 02501 9719433,
Fax: -38, info@NABU-Station.de
Vorsitzende
Dr. Britta Linnemann,
B.Linnemann@NABU-Station.de
Beiratsvorsitzender
Dr. Gerhard Bülter, ☎ 02538 1333,
Dr.G.Buelter@NABU-station.de
Verwaltung
Anette Rückert, ☎ 02501 9719433
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE 41 4005 0150 00 26 00 5215
Sparkasse Münsterland Ost

NABU-Stadtverband Münster e. V.
www.NABU-muenster.de

Zumsandestraße 15 (Umwelthaus),
48145 Münster, ☎ 0251 1360 07,
Öffnungszeiten: Do. 16-18 Uhr,
buero@NABU-muenster.de
1. Vorsitzender
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
vorstand@NABU-muenster.de
Naturschutzjugend *NAJU*
Miriam Lütke Schute, ☎ 0163 8929963,
NAJU@NABU-muenster.de
Projekt Streuobstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,
streuobst@muenster.de
AG Bienen
Dr. Joachim Eberhardt ☎ 0251 8997423
eberhardt@muenster.de
AG Botanik
Thomas Hövelmann, ☎ 0251 1337562,
T.Hoevelmann@NABU-Station.de
AG Eulenschutz
Susanne Petschel
S.Petschel@t-online.de
AG Feuchtbiotope
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de
AG Fledertierschutz
Dr. Carsten Trappmann, ☎ 0251 88145,
trappmann@fl edermausschutz.de
AG Hornissenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175 9593314,
buero@NABU-muenster.de
AG Libellenschutz
Christian Göcking, ☎ 0163 6281458,
c.goecking@NABU-Station.de
Norbert Menke, ☎ 0251 3829277
AG Naturfotographie
Martin Franz Franz_M@t-online.de und
Joachim Teetz buero@NABU-muenster.de
AG Obstwiesenschutz
Karin Rietman, ☎ 0175-959 3314,
streuobst@muenster.de
AG Planung/Stellungnahmen
Thorsten Piotrowsky
buero@NABU-muenster.de
AG Schmetterling Robert Boczki,
☎ 0160-5539658, robo-@gmx.de
AG Vogelschutz
Peter Hlubek, ☎ 0251 665232,
Florian Naber, ☎ 02526 5184915,
vorstand@NABU-muenster.de
Spendenkonten:
NABU Stadtverband Münster
IBAN: DE90 4016 0050 0093 3994 00,
BIC: GENODEM1MSC
Spenden Obstwiesenschutz
IBAN: DE63 4016 0050 0093 3994 01,
BIC: GENODEM1MSC
Volksbank Münster e. G.

NABU-Kreisverband Steinfurt e. V.
www.NABU-KV-ST.de

Geschäftsstelle
Ursula Baumgart, Anne-Frank-Ring 110,
48565 Steinfurt, ☎ 02552 978262,
Geschaeftsstelle@NABU-KV-ST.de
Vorsitzender
Michael Wolters, ☎ 0152 317 17313,
Vorsitzender@NABU-KV-ST.de
Geschäftsführer / stellv. Vorsitzender
Flächen- und Herdenmanagement
Gisbert Lütke, ☎ 0173 434 0092,
Geschaeftsfuehrer@NABU-KV-ST.de
Insektenschutz Allgemein
Christian Weßeling ☎ 05973-5383
Jugendreferent
Ingo Schroer, ☎ 0151 21420891,
Jugendreferent@NABU-KV-ST.de
Gruppe Emsdetten
Thomas Schomaker, ☎ 0157 555 70887,
Thomas.Schomaker@NABU-KV-ST.de
Gruppe Horstmar
Lisa Süper, ☎ 02558 98828,
Lisa.Sueper@NABU-KV-ST.de
Gruppe Neuenkirchen/Wettringen
Olaf Titlus, ☎ 05973 902641,
Olaf.Titlus@NABU-KV-ST.de
Bernhard Hölscher, ☎ 02557 1698
Gruppe Rheine
Frank Gerdes
Frank.Gerdes@NABU-KV-ST.de
Gruppe Steinfurt
Renate Waltermann, ☎ 02552 2538,
Renate.Waltermann@NABU-KV-ST.de
Amphibienschutz
Monika Hölscher, ☎ 02552 60793
Monika.Hoelscher@NABU-KV-ST.de
Ausgewöhnungsstation
Max Lohmeyer, ☎ 02552 4433
Fledermausschutz
Wolfgang Stegemann, ☎ 05971 8031160,
Fledermaeuse@NABU-KV-ST.de
Hornissen- und Wespenschutz
Georg Termöllen ☎ 0171 4780262
Ornithologie / Wat- und Wiesenvögel
Elke Berg, ☎ 05454 934597,
Ornithologie@NABU-KV-ST.de
Schwalben- und Mauersegler
Jürgen Wiesmann, ☎ 05973 96543,
Schwalben-Mauersegler@NABU-KV-ST.de
Uhu-Schutzprojekt
Gisbert Lütke, ☎ 0173 4340092
Spendenkonto: BIC: WELADED1RHN
IBAN: DE84 4035 0005 0000 8643 55
Sparkasse Rheine

NABU-Kreisverband Warendorf e. V.
www.NABU-waf.de
www.*NAJU*-waf.de

Wagnerstr. 2, 59302 Oelde
info@NABU-WAF.de
1. Vorsitzender, Claus-Peter Weigang,
erstervorsitzender@NABU-WAF.de
Naturschutzjugend *NAJU* Ahlen e.V.
David Pannock, ☎ 02382 7041323,
info@naju-ahlen.de
Naturschutzjugend *NAJU* Warendorf
Christel Johanterwage, ☎ 02581 62722,
christel.johanterwage@NAJU-WAF.de
Naturschutzjugend *NAJU* Freckenhorst
Nina Hiller, hiller.nina@googlemail.com
Amphibien- und Reptilienschutz
Michael Bisping, ☎ 02524 4041,
michael.bisping@NABU-WAF.de
Fledermausschutz
Theo Röper, ☎ 02585 353,
theo.roeper@NABU-WAF.de
Landschaftspflege,
Apfelsaftbestellungen
Klaus Reinke, ☎ 02525 4952,
klaus.reinke@nabu-waf.de
NABU-Wolfsbotschafter
Claus-Peter Weigang, Ennigerloh
☎ 02524 2676160,
c-p-weigang@T-Online.de
Vogelschutz
Belinda Och, ☎ 02529 948793,
belinda.och@NABU-WAF.de
Spendenkonto: BIC: WELADED1MST
IBAN: DE37 4005 0150 0003 0288 00
Sparkasse Münsterland-Ost

NABU-Naturschutzstation Münsterland e. V., Westfalenstraße 490, 48165 Münster

Gemeinsam sind wir stark!

Mehr als 8.000 Mitglieder und Naturfreunde unterstützen im Münsterland bereits den NABU durch ihre Mitgliedschaft – Tendenz steigend.

Möchten auch Sie den NABU unterstützen?
Oder kennen Sie jemanden, der am NABU Interesse hat?
Rufen Sie uns an oder schreiben Sie uns eine E-Mail:
Rainer Gildhuis, Tel. 02541-83974, r.gildhuis@NABU-Station.de,
oder direkt online anmelden auf www.NABU-Station.de
unter dem Button „Mitglied werden“.
Beiträge und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Ich bin NABU-Mitglied, weil ...

„… ich in der Natur mein zweites Zuhause sehe und dieses schützen möchte.“ Merle Seifert, Münster.

„… ich finde, dass die tolle Arbeit leisten!“ Angelika Bohnenkamp, Rinkerode.

„... weil ich Lebensräume erhalten möchte. Denn wirklich jede Tier-, Pilz- und Pflanzenart ist schön und nützlich.“ Monique Eberhardt, Münster.

Liebe Leserin, lieber Leser, in diesem Heft stecken nicht nur viel Herzblut und ehrenamtliches Engagement, sondern auch mehr als 1,30 EUR Produktionskosten. **Wir freuen uns daher, wenn Sie das Heft nicht ins Altpapier, sondern an Interessierte weitergeben.** Der NABU sagt „Dankeschön“!